

## Werk

**Titel:** I. Schriften

**Ort:** Frankfurt a. M.

**Jahr:** 1882

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?503540463\\_0003|log58](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?503540463_0003|log58)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)



### 3. BIBLIOGRAPHIE.

#### I. SCHRIFTEN.

##### A. UNGEDRUCKTES.

###### 1. GEDICHTE UND DRAMEN.

Findlinge, betreffend die Weimarische Literatur-Epoche, herausgegeben von Adelbert Kühn. Weimar. T. F. A. Kühn. 36 SS. und 2 Kunstbeilagen.

Die 2 Kunstblätter sind: eine Silhouette Goethes mit Facsimile und eine Zeichnung (nach Kraus Bild? vgl. G. J. II. S. 474, Z. 9 v. u.). Das Büchlein enthält ausser den Schillerschen Wappen, dem Theaterzettel von der ersten Aufführung der Räuber mit Schillers Ansprache an das Publikum, einem Gedichte Schillers Schatten an Maria Paulowna, Knebels Verse beim Grabe der Frau v. Stein, Brief Wielands an Sofie von La Roche 27. Apr. 1791 und einem Gedichte Riemers: Meine Verfassung, Kleinigkeiten von Kanzler Müller, Musäus, Herder, folgende Goetheana: 1. Goethes Aussprüche über seinen Faust, zum grössten Theil auch bei Eckermann; neu: 24. Juni 1830: »es wäre toll genug, wenn ich es erlebte, den Faust zu vollenden und möglich ist es«. — 2. Theaterzettel der ersten Aufführung des Götz. Berlin 12. Apr. 1774, (vgl. G. J. II. S. 90 ff.). — 3. Prolog zu Hans Sachs von Deinhardstein, (Werke, Hempel XI. I. S. 264—267 und I. S. 113—118). Die von Kühn aus einem Separatdruck mit Veränderungen von Goethes Hand mitgetheilten Abweichungen sind fast alle in

der Hempel'schen Textrevision a. a. O., ferner I. 298 und XI. I. 424 bemerkt. — 4. Gedicht auf Nicolais Freuden des jungen Werther. (Hempel III. 198). Bei Kühn nach einer Abschrift des Hofrath Vogel mit einigen willkürlichen Varianten. — 5. Am 5. Okt. 1806 (Hempel III. 326). In dem Abdruck bei Kühn, nach einem Separatdruck sind die 2. und 3. Zeile umgestellt. — 6. An Lili (Hempel III. 101). Bei Kühn Z. 4 fehlerhaft: nah st. »da«. — 7. Wiegenlied dem jungen Mineralogen Walther von Goethe 1818 (Hempel II. 435). Bei Kühn nach einem Separatdruck (Jena 1818) mit der Aufschrift: »Den frischen Ankömmling *Wolfgang* von Goethe begrüsst, belehrt und verbindet eine Gesellschaft Mineralogen den 21. April 1818«. Varianten Z. 1 »die Blumen« st. »sie Blumen«, Z. 9 »Schüssern« st. »Schussern«. — 8. Dies letzte Goethe-Riemer'sche Ineditum (?) sei hier wörtlich nach Kühn S. 24, der es aus Riemers Handschrift abdruckt, mitgetheilt: »Auflösung des Räthsels, welches Goethe in Schillers Turandot bei einer Aufführung derselben, etwa 1812, gab, die ich auf sein Verlangen machen musste. — Das eine waren die Kegel, das zweite das Elfenbein, das dritte der Staar.

Der Dir den nahen Lenz verkündet  
 Und bei Dir bessre Wohnung findet  
 Als er sie selbst sich bauen kann,  
 Und der geschwätzig wiederholen kann,  
 \*Den Du nicht liebst, wenn Du ihn hast.  
 Zwei Dinge sinds: sie führen gleichen Namen  
 Es ist der Staar, \*\*der Augen und der Vogel.

Variante:

Ein andrer ists als den Du siehst  
 Doch führen beide gleiche Namen  
 \*\*Der Dein Aug mit Blindheit schlägt und der Vogel.

Zwei Stammbuchinschriften. In: Das Fächer-Album Elisas von der Recke, mitgetheilt vom Oberlehrer Dr. Kropatscheck. Programm der Realschule in Brandenburg a. H. (21 SS. in 4<sup>o</sup>). S. 10 u. A. 18.

1. Aus dem Stammbuch des Freih. Ernst Diedrich v. Schöpping (geb. 1749, gest. in Mitau 1818). »Quod Dii dant fero. Francofurti ad Moenum, die 1. Octobr. 1768. Viro generosissimo Possessori, per triennium in Academia concivi, per triduum in itinere hospiti memoriae servandae gratia conscripsit Goethe«. — Die Akademie, auf der Goethe mit Schöpping zusammen studirte, ist natürlich Leipzig.

2. Aus dem Fächeralbum der Elisa von der Recke: »Zur Erinnerung des 13. Juli 1785. Goethe«. Aus Carlsbad, wo Goethe sich damals mit Frau v. Stein, Herders und anderen Weimaranern, die sich gleichfalls in dem Album verewigt haben, aufhielt.

Jeri und Bätely. Ein Singspiel von Goethe. In der ursprünglichen Gestalt zum ersten Mal herausgegeben. Leipzig. Verlag von Veit & Comp. XXXII und 47 SS. kl. 8<sup>o</sup>.

Herausgeber W. Arndt, das sehr zierlich ausgestattete Büchlein ist Fr. Zarncke zugeeignet. Das bisher ungedruckte Original befindet sich handschriftlich in der herzoglichen Bibliothek zu Gotha, von der Hand eines Schreibers sehr sauber nach der Vorlage geschrieben, mit sehr wenigen Zusätzen Goethes. Die sorgfältige Einleitung Arndts enthält Mittheilungen über die Entstehung des Stücks, Aufführungen desselben, Composition, Erörterung der Frage, ob Weimarer Persönlichkeiten in denen des Singspiels geschildert werden sollten; Beschreibung der Handschrift, Vergleichung der Lieder mit dem in Weimar 1780 gedruckten Textbuch. — Eine Vergleichung beider Fassungen ergibt zunächst, dass in der ältern die Mutter Bätelys vorkommt, statt wie in der neuern der Vater (einzelnes für diesen passendes ist in der neuen hinzugefügt: Hempel IX. 146, Z. 5. 18 ff; andere Äusserungen 147, Z. 3, 17, passen eigentlich nur für die Mutter); sodann, dass statt der Prosastücke, die sich in der neuen von dem Monolog des Thomas bis zum Wiederauftreten der Bätely (Hempel S. 156—161) neben den Gedichten finden, in der ältern nur Lieder vorhanden sind. Dagegen hat auch die neuere Fassung eine poetische Bereicherung aufzuweisen: der ganze Schluss von dem Chor der Sennen bis zu den Endworten: Auf zum Altar (Hempel S. 164, 165) fehlt im Original; statt dessen hat dieses nur die etwas kühlen, abwechselnd von Jeri, Bätely, Mutter, Thomas und Allen gesungenen Verse: »Himmel der Liebe! Seelige Triebe! Ewig verbunden! Fröhliche Stunden! Bleibendes Glück!« Noch eine andere freilich weniger wichtige Vermehrung ist in der neuen Ausgabe zu bemerken: Hempel S. 149. »Was ist das aber für ein Rock — buntes trägt«. Alle kleinen Varianten will ich hier nicht aufzählen; auch in ihnen ist übrigens die ältere Fassung zumeist vorzuziehen; man vgl. z. B. in der Rede des Thomas: »Am besten ist, ich thu' als wenn ich den Jeri nicht kennete und nichts von *ihr* wüsste«. (Neudruck S. 20); an deren Stelle die neuere Fassung die farblosen Worte: »und nichts von *ihm*

wüsste« (Hempel S. 152) setzt. Eigenthümlich ist der Ausdruck der alten: »In Preussen und im röm'schen Reich (Gehts auch nicht besser her«) (Neudruck S. 25), während der neue respectvoller heisst: »In Polen« u. s. w. (Hempel S. 155). — Jedenfalls ist der Neudruck sehr erwünscht und freudig zu begrüßen.

Catalogue de manuscrits de Pierre Camper et de lettres inédites écrites par lui ou lui adressées qui se trouvent dans la bibliothèque de la société Néerlandaise pour les progrès de la médecine à Amsterdam. Amsterdam Frédérik Muller et Co. 18 Seiten in 8°.

Goethe. (J. W.) Versuch aus der vergleichenden Knochenlehre, dass der Zwischenknochen der obern Kinnlade dem Menschen mit den übrigen Thieren gemein sey. Fol.

Texte Allemand et Latin et dix feuilles de dessins.

Ce manuscrit calligraphique fut envoyé à Camper par Goethe qui en avait fait faire les admirables dessins par Waitz. Avec quelques annotations de Camper sur les dessins.

## 2. BRIEFE.

Goethes Briefe. Verzeichniss derselben unter Angabe von Quelle, Ort, Datum und Anfangsworten. Übersichtlich nach den Empfängern geordnet, mit einer kurzen Darstellung des Verhältnisses Goethes zu diesen und unter Mittheilung vieler bisher ungedruckter Briefe Goethes. Bearbeitet von Fr. Strehlke. Berlin. Verlag von Gustav Hempel (Bernstein und Frank).

Das Werk erscheint in Lieferungen, bis Ende 1881 sind veröffentlicht Lief. 1—4, S. 1—208. Voran geht eine Einleitung über die bisherige Veröffentlichung von Goethebriefen (Nachweis Döring'scher Fälschungen). Dann folgt Quellenverzeichniss. I. Gedruckte Briefe. A. Sammlungen, Briefe an mehrere Personen enthaltend (No. 1—33, mehrere mit a bis c bezeichnet, einzelne Nummern durch Striche unterschieden; welche Grundsätze bei der Anordnung gewaltet haben, ist unerfindlich). B. Briefe an einzelne Personen resp. Briefwechsel mit solchen in alphabetischer Reihenfolge (Bettina bis Zelter, 28 Nummern). C. Schriften anderweitigen Inhalts mit Briefen Goethes (69 Nummern, die Anordnung zuerst alphabetisch, theils nach dem Namen der Verfasser, theils nach dem der Behandelten, zuletzt willkürlich). D. Periodische Schriften und Journale (67 Nummern, meist alphabetisch geordnet; das G. J. I. II. ist als D 64 a. b. citirt). II. Ungedruckte Briefe. A. Archive

und Bibliotheken in Weimar, Leipzig und Berlin. B. Privatpersonen (die letztere 28 Namen enthaltende Aufzählung nach den Angaben in Diezels Verzeichniss). C. Cataloge. — S. 37 beginnt das Verzeichniss der Briefe. Ungedruckte Briefe sind mitgetheilt an Arnim 9. März 1806, Batsch 9. März 1792, 1. Juli 1795, Begas August 1827, Behrendt 14. Jan. 1808, Frau v. Berg 18. Juni 1826, v. Beroldingen 3. Mai 1811, Bertuch 11. März 1808, 8. April 1813, Frau Bethmann 14. März 1803, Biondi 28. Sept. 1807, Clemens Brentano 16. Jan. 1802, Graf Brühl 15. Okt. 1831, Dorothea v. Chasseport geb. v. Knabenau 19. Aug. 1808, 14. Okt. 1808, 13. Jan. 1829, 21. April 1830, Joh. Friedr. v. Cotta, Okt. od. Nov. 1808 (über Napoleon), 1814, 28. Dez. 1830, Coudray, Kl. W. 13. Juni 1821, 21. Juli 1821, 30. Sept. 1821, 12. Juni 1822, 15. Juni 1830, Cumberland, Herzogin v. 3. Jan. 1812, 16. Febr. 1827, Cuvier, Frl. v. Sept. 1826, P. J. David 8. März 1830. Von früher gedruckten werden wiederholt: das Briefchen an Frau v. Beaulieu-Marconnay 7. Dez. 1830, Nikolai Borchart 1. Mai 1828, v. Buchholz 14. Febr. 1814, A. L. de Chézy 9. Okt. 1830, Deutsche Bundesversammlung 1825, Egloffstein, Karoline v. 7 Briefe 1811 bis 1830, Egloffstein, Julie v. 28. Jan. 1819. Ungedruckte Briefe werden notirt, aber nicht mitgetheilt: Becker, Heinr., Schauspieler 20. Apr. 1802, Bertuch (27 Briefe), Breitkopf, J. G. J. 18. Mai 1780, Breitkopf und Härtel 3. Juni 1802, Graf Brühl, Weimar Ende Jan. 1801, Büsching 1815 (?) und 1822, Carlyle 2. Juni 1831, Cotta, C. B. v. 18. Apr. 1830, Cotta, Joh. Friedr. v., eine sehr grosse Anzahl 1798—1831, Coudray, Cl. W. v. 15 Briefe von 1816—1831, Cramer, L. W. 8. Nov. 1822, Dalberg, K. Th. v. 1779, Dannecker 1800, Danz 10. Juni 1826, Diez, Heinrich Friedr. v. 20. Mai 1815, Döring, Heinrich Sept. od. Okt. 1827, Eckardt, Joh. Ludw. 1781.

Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe. Vierte Auflage. Erster Band mit einem Titelbild und einem Brieffacsimile. Stuttgart. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, 370 SS. Zweiter Band 467 SS. gr. 8°.

Das Facsimile des ersten Bandes ist das des ersten Briefes Schillers an Goethe (Jena 13. Juni 1794) der die Aufforderung zur Mitarbeiterschaft an den Horen begleitete, das des zweiten das der Antwort Goethes 24. Juni 1794, das Titelbild die Abbildung des Goethe- und Schillerdenkmals in Weimar. Der erste Band enthält 395 Briefnummern, und zwar die Briefe bis zum Ende d. J. 1797, sodann S. 353 bis Ende eine »Zusammen-

stellung der Abweichungen dieser Ausgabe von den früheren und Vergleichung derselben mit den Handschriften«. In dieser Vergleichung sind vor Allem die im Besitze der Cotta'schen Buchhandlung befindlichen Originale der Briefe Goethes und Schillers aufs Sorgfältigste benutzt, jeder aus diesen Handschriften gemachte Zusatz, jede auf Grund derselben gemachte Auslassung erwähnt, gar mancher Brief, der in den früheren Ausgaben eine besondere Nummer hatte, wird als Zusatz zu einem andern Briefe reclamirt; einzelne Absätze, die früher nur als Nachschrift galten, werden, nach Autorität der Handschriften, als neue Nummer eingeschoben. Die Zusammenstellung lässt sich bloß auf Festsetzung der Texte ein, fügt aber keinerlei Erklärungen hinzu; ausserdem gibt sie die fehlenden Briefe an, deren Existenz sich aus Schillers Kalender oder aus Andeutungen in Goethes Briefen ergibt. —

Der zweite Band enthält die bekannte Vorrede Goethes an den König von Bayern, sodann die Briefnummern 396—999 (1798 bis 1805). In einem Anhang folgen die Briefe Goethes an Frau Charlotte Schiller, nur die bei Lebzeiten des Gatten 15 Nummern 1794 bis 1804, Brief des Herzogs Karl August an Schiller, 11. Sept. 1799 und Schillers Brief an Prof. Süvern 26. Juli 1800. S. 391—411: Zusammenstellung entsprechend der des ersten Bandes. S. 412—467 ausgezeichnet gearbeitete Register. 1. Goethe und zwar Biographisches, sodann einzelne Werke, Gedichte, Dramen, Epische Dichtungen, Erzählendes, Zur Kunst, Kunstgeschichtliches, Literarisches und Dramaturgisches, Naturwissenschaftliches, Projectirtes und Ungedrucktes, Urtheile. 2. Schiller Biographisches, Gedichte, Dramen, Zeitschriften, Abhandlungen und Werke. 3. Personenregister. 4. Sachregister, a. Werke, Aufsätze, Abhandlungen. b. Dramen, Gedichte. c. Zeitungen, Zeitschriften, Almanache. d. Verschiedenes. 5. Ortsregister. Dem Ganzen geht ein Vorwort von W. Vollmer voran (S. I—VIII), das über die Handschriften und die bei der Herausgabe befolgten Grundsätze genaue Rechenschaft gibt. Zum ersten Male erscheinen in dieser Ausgabe folgende Briefe: 160, 161, zwei Billete Goethes, Jena, Mai 1796, 254: Brief Schillers 11. Dez. 1796, längere Empfehlung seines Schwagers und Wunsch denselben in Weimar angestellt zu sehen. 538: Brief Schillers, Jena, 21. Nov. 1798, erbittet die Piccolomini um sie an Iffland zu schicken und will mit Goethe über die Theateranforderungen an das Stück übereinkommen-suchen. 539: Goethe 24. Nov. 1798 über das Familiengemälde der Kunstfreunde und Sammler. 666: Goethe, 2. Nov. 1799: Anwesenheit Burys. 680 Billet Goethes, Dez.

1799 Erkundigung nach dem Befinden von Schillers Frau.  
748 Schiller, 22. Juli 1800: Erstaunen über die plötzliche Reise  
Goethes nach Jena und Wünsche für den Erfolg derselben.  
826 Goethe, (Ende 1801) kleines Billet. Ebenso 874 16. Dez.  
1802. Neu ist ferner die erste Hälfte von 301, Goethe, 22. April.  
1797 über: Epos, Gesetz der Retardation, Odyssee, seinen  
neuen Plan; ferner ein sehr grosses Stück von Goethes Brief,  
Lauchstädt 5. Juli 1802, II. S. 318—320. Diese Seiten, von  
Vollmer selbst als der wichtigste Zuwachs bezeichnet, den  
die neue Ausgabe bietet, beginnen mit dem Satze: »Es geht  
mit allen Geschichten, wie mit der Ehe: man denkt wunder  
was man zu Stande gebracht habe, wenn man copulirt ist  
und nun geht der Teufel erst recht los. Das macht weil nichts  
in der Welt einzeln steht und irgend ein Wirksames nicht  
als ein Ende, sondern als ein Anfang betrachtet werden muss«. Sie  
enthalten sodann ausführliche Mittheilungen über die Lauch-  
städter Aufführungen, Titel der Stücke, Zahl der anwesenden  
Personen, Betrachtungen über die Schauspieler und Zuschauer,  
besonders die Studenten, zum Schluss eine längere Bemerkung  
über Heinrich Meyer. Der letztern geht folgende Betrachtung  
voran, die wichtig genug ist, um auch hier mitgeteilt zu  
werden: »Mein alter Wunsch in Absicht auf die poetischen  
Produktionen ist mir auch hier wieder lebhaft geworden:  
dass es Ihnen möglich sein könnte, gleich anfangs concen-  
trirter zu arbeiten, damit Sie mehr Productionen und ich darf  
wohl sagen, theatralisch wirksamere lieferten. Das Epitomisiren  
eines poetischen Werks, das zuerst in eine grosse Weite und  
Breite angelegt war, bringt ein Schwanken zwischen Skizze  
und Ausführung hervor, das dem ganz befriedigenden Effect  
durchaus schädlich ist. Wir ändern die wir wissen, woran  
wir sind, empfinden dabei eine gewisse Unbehaglichkeit und  
das Publikum kommt in eine Art von Schwanken, wodurch  
geringere Productionen in Avantage gesetzt werden. Lassen  
Sie das, was ich hier aus dem Stegreife sage, einen Text  
unserer künftigen Unterredung sein«. Durch diese neue auch  
äusserlich ansprechende Ausgabe hat sich Vollmer wiederum  
ein sehr bedeutendes Verdienst um die Goethe-Literatur er-  
worben.

Goethes Brief an J. J. Hottinger (Helvetia, 2. Heft).

Brief vom 15. März 1799, aufgefunden im Archiv der  
ehem. helvetischen Republik, Wiederabdruck des bereits in  
der S. Hirzel'schen Publikation (Goethes Briefe an helvetische  
Freunde, 1867) mitgetheilten Briefs.

Lambel = H. Lambel: Goethe-Reliquien aus Böhmen. (Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Redigirt von Dr. Ludwig Schlesinger. 19. Jahrg. 3. H. 1880/81. S. 161—183.)

Enthält I.: Zu Goethes naturwissenschaftlicher Correspondenz. II.: Zu Goethes Briefwechsel mit Zauper. Berichtigungen und Nachträge: 1. aus der Bibliothek des Stiftes Tepl bei Marienbad, bringt Briefe (s. Regesten) und Verzeichnisse von Mineralien (s. Regesten); 2. eine Collation der von Zauper (1840) mitgetheilten Briefe Goethes an ihn, sodann 4 Briefe Eckermanns und einen Riemers an Z. vom 15. März 1824, 25. Febr. 1826, 30. April 1832, 22. März 1837, 31. Dez. 1841, die letzten beiden mit Notizen über Eckermanns »Gespräche« und Riemers »Mittheilungen« und Andeutungen einer geplanten auch von Z. befürworteten Briefsammlung Goethes.

Burkhardt I. = C. A. H. Burkhardt: Kleine Goethiana (Grenzboten, No. 20, S. 287—289).

Burkhardt II. = Ungedruckte Goethiana zur Theatergeschichte. Mitgetheilt von C. A. H. Burkhardt. (Grenzboten No. 42, S. 105—111).

Die Mittheilung enthält 5 bisher nicht veröffentlichte Briefe und eine schon einmal bei J. F. Krieg, Bad Lauchstädt sonst und jetzt. Merseburg 1848 abgedruckte Eingabe an den Kurfürsten von Sachsen, Weimar 25. Juli 1797. Nur die ungedruckten sind im Folgenden berücksichtigt.

Weisstein = Goethe und das deutsche Alterthum. Zum 28. Aug. 1881 von Gotthilf Weisstein (»Die Tribüne« Feuilleton vom 28. Aug. 1881.)

Interesse für das deutsche Alterthum, durch Herder angeregt, auch später fortwirkend, neu angeregt durch H. F. H. v. d. Hagen. Theilt 2 Briefe an ihn mit 11. Sept. 1811, 28. April 1827.

Keil = Robert Keil: Erinnerungen an Goethe und Preller. (Die Gartenlaube No. 10, S. 166—168).

Beziehungen Goethes zu dem berühmten Maler Friedrich Preller (25. Apr. 1804—23. Apr. 1878), nach bekannten Quellen, zwei unbekanntem Tagebuchsnotizen, s. unten und Erzählungen Prellers. Mittheilungen über Prellers Goethezeichnung (des lorbeergeschmückten Kopfs) und deren Copirung durch eine Berliner Dame.

Schulz = Verzeichniss einer kostbaren Sammlung von Autographen der berühmtesten Fürsten, Feldherrn, Staatsmänner sowie Dichter und Gelehrten aller Nationen des 15—19. Jahrhunderts. (Folgen die Namen.) Leipzig O. Aug. Schulz. 82 SS.

Die Sammlung enthält ein Stück eines Briefes von Frau Rath, s. unten, Stücke von Briefen Goethes an die Fürstin Galizin und den Kapellmeister Reichardt; angeführt sind Handschriften zweier Gedichtchen »Dem Dichter widm' ich mich« und »was euch die heilige Pressfreyheit«; ein Brief an Nees von Esenbeck vom 14. März 1828, in Goethes naturwissenschaftlicher Correspondenz hgg. von Bratranek, nicht abgedruckt, ein Billet, Weimar 1803 und ein Brief Christianens vom 5. Mai 1806. An Goethe ist ein Brief Schubarts, von dem ein Fragment veröffentlicht wird, ferner ein Brief Einsiedels 1807. Die mitgetheilten Fragmente sind, soweit bisher nicht bekannt, unten abgedruckt. Bei einem Briefe der Sophie La Roche heisst es: »schöner und interessanter Brief mit Erwähnung Goethes und Wielands«. (15. Jan. 1776.)

REGESTEN.

*An Senator Textor.*

*Weimar 8. Aug. 1782.*

»Wohlgebohrner, Insonders Hochzuehrender Herr Oheim«. Bittet den Adressaten, bei dem Frankfurter Rath zu veranlassen, dass dem Schutzjuden Elias Löb Reiss, Weimarischen Hofagenten, der sich stets für die Angelegenheiten der Eisenachischen und Apoldaischen Kaufleute besondere Mühe gegeben habe, die Erlaubniss ertheilt werde, »Sonn- und Festtags ausser der Gasse zu gehen«. Er thue dies privatim im Auftrage des Herzogs »da Sie nicht gerne durch Ihre Intercession etwas gegen die Verfassung der Stadt verlängern und so sich entweder einer abschlägigen Antwort ausstellen oder einen ansehnlichen Magistrat etwas wiewohl ungerne zu gewähren in die Verlegenheit setzen wollen«. Empfiehlt sich »der Frau Grossmutter, der Frau Tante und allen werthen Angehörigen«.

Beiträge zur Goethe-Literatur, S. 17 fg. (vgl. unten S. 395.)

*An Batsch.*

*Weimar 3. Febr. 1794.*

»Ew. Wohlgeb. habe in meinem letzten Schreiben ersucht mir Ihre bisherigen Vorarbeit zu der botanischen Anstalt und Ihre Gesinnungen schriftlich mitzuthellen«. Bittet die Mit-

theilungen bis zur mündlichen Besprechung in der nächsten Woche zu verschieben.

Burkhardt I., S. 288.

*An die Regie und Theatercassenadministration in Rudolstadt.*

*Weimar 14. Aug. 1794.*

»Bei dem Aufenthalte der Gesellschaft in Rudolstadt«. Angabe der zu spielenden Stücke, Aufzählung der Preise für die einzelne Plätze und die Abonnements, Nennung der für das Geschäftliche thätigen Persönlichkeiten der Gesellschaft.

Burkhardt II., S. 105, 106.

*An die kurf. sächs. Kammer z. Merseburg. Weimar 18. Jan. 1798.*

»Bey Ihro Churfürstl. Durchlaucht zu Sachsen hat vor einiger Zeit die Oberdirection der hiesigen Hofschauspieler-Gesellschaft unterthänigst nachgesucht, dass ihr die Erbauung eines grössern und schicklichern Schauspielhauses . . zu veranstalten erlaubt . . werden möge«. Der Herzog von Weimar interessire sich gleichfalls für die Angelegenheit. Bitte, die Sache zur Entschliessung an die höchste Behörde zu befördern.

Burkhardt II., S. 107, 108.

*An Frh. C. F. v. Gutschmid in Merseburg. Weimar 18. März 1799.*

»Ew. Excellenz statte den verbindlichsten Dank ab für die gefällige Eröffnung der wegen der erneuten Schauspiel-Concession und des Schauspielhauses zu Lauchstädt eingegangenen Churfürstlichen gnädigsten Entschliessung« (v. 30. Nov.).

Burkhardt II., S. 108.

*An Amtmann Rothe in Lauchstädt. Weimar 15. Sept. 1801.*

»Der Chur-Fürstl. Sächs. Amtmann Herr Rothe«. Erklärung im Namen der Fürstl. Hof-Theater-Commission (Goethe, Luck, Kirms), dass nicht die Schauspielergesellschaft, sondern der Herzog das neue Theater baue, mit dem Baue aber erst zu beginnen gedenke, sobald die Bedingung, das neuzuerbauende an die folgende Gesellschaft veräussern zu dürfen, bewilligt worden sei.

Burkhardt II., S. 108, 109.

*An den Churfürsten v. Sachsen. Weimar 27. Juni 1806.*

»Einem bey bedeutenden Theatern unbestrittenen Herkommen gemäss«. Eingabe der »Herzogl. Sächss. zum Hoftheater allhier gnädigst Verordneten« (Goethe, Kirms), ent-

gegen dem, in Folge des Protestes des Pächters Äckerlein erlassenen Rescripts, der Conditor Richter dürfe keine Erfrischungen im Theater zu Lauchstädt feilhalten, nun doch »den Vertrieb von Getränken und Erfrischungen mittelst ausdrücklicher höchster Concession insoweit nachzulassen, dass unser mit dem Conditor Richter zu Lauchstädt über diesen Debit bereits bestehender Pachtcontract fernerhin gehalten werden kann«. Fernere Bitte, das Privilegium der Schauspielergesellschaft vom J. 1811 an auf anderweite 12 Jahre zu prolongiren. Begründung der Bitte durch Hinweis auf die gute moralische Führung der Schauspieler, ihre trefflichen Leistungen und die stete Möglichkeit eines guten Ensembles, da die Mitglieder auf Lebenszeit und mit Pensionszusicherung engagirt seien.

Burkhardt II., S. 109—111.

*An Wolzogen.*

*Weimar 13. Okt. 1808.*

»E. Excellenz erhalten hierbey einen kleinen Aufsatz wegen Morgen«. (Der Aufsatz, die Festlichkeiten für Napoleon betreffend, ist bisher nicht bekannt). Anfrage, ob ein Dach an der Thüre, wo Kaiser und Könige aussteigen, anzubringen sei; Ziegesar könnte die Austheilung der Billete übernehmen.

Burkhardt I., S. 289.

*An F. v. d. Hagen.*

*Weimar 11. Sept. 1811.*

»E. Hochwohlgeboren lassen mir Gerechtigkeit widerfahren, wenn Sie überzeugt sind«, dass er Theilnahme für seine Bemühungen habe, billigt die Hagensche Behandlungsweise, »wodurch Sie uns diese Gedichte näher bringen« . . »um so mehr als das Rohe und Ungeschlachte, was sich an ihnen findet, zwar den Charakter iener Zeit angemessen, auch bey der historischen Würdigung wohl nothwendig zu beachten, keineswegs aber zur wahren Schätzung nöthig und dem Genuss durchaus hinderlich ist«.

Weisstein, Spalte 5, 6.

*An Clemens Eekl.*

*Marienbad 22. Juli 1822.*

»Ew. Hochw. ermangle nicht« übersendet die Sammlung der Marienbader Gesteine, grüsst den Prälaten und dankt demselben »für soviel gegönntes Wohlwollen«.

Lambel S. 166.

*An Clemens Eckl.*

*Marienbad 10. Juli 1823.*

»E. W. gebe mir die Ehre, Beykommendes« Tafel, »die die sprunghaften Abänderungen des Tepler Barometers gegen andere recht auffallend zu Tage gibt«, erbittet den Barometerstand des Stifts Tepl für den laufenden Monat, grüsst den Prälaten.

Lambel S. 166.

*An die Ges. des vaterl. Museums in Böhmen.*

*Marienbad 16. Aug. 1823.*

»Des Hn. Präsidenten Grafen Caspar Sternberg« Anregung Steine zu sammeln, welche von der Marienbader Quelle angegriffen sind, ist befolgt worden, sendet eine solche Sammlung, ferner eine andere »die Folge vom Wolfsberg bey Czerlochín, in welcher man erst das originaire Gebirg, in seiner natürlichen unveränderten Gestalt, ferner dasselbe durch Feuer verwandelt, vom kenntlichen bis zum unkenntlichen Zustand geordnet hat«, verspricht eine Abhandlung darüber und dankt der Gesellschaft für ihr Wohlwollen.

Lambel, S. 167.

*An die hohe deutsche Bundesversammlung. Weimar Jan. 1825.*

»Die von so erhabener Stelle dem grossen Ganzen gewidmete Übersicht schliesst eine wohlwollende Betrachtung einzelner Angelegenheiten nicht aus«. Schon 1815 sei der Plan einer Gesamtausgabe der Werke gefasst worden; bei einer solchen müsse auch der Vortheil des Autors berücksichtigt werden. Früher wären kaiserliche Schutzbriefe zur Sicherung derartiger Vortheile ausgegeben worden; »sollte nun aber gegenwärtig der erhabene Bundestag, der Verein aller deutschen Souveränitäten nicht dergleichen als Gesamtheit auszuüben geneigt sein, was die Einzelnen vorher anzuordnen und festzusetzen berechtigt waren und noch sind und wäre nicht durch einen solchen Akt das entschiedenste Gewicht auf deutsche Literatur und Geistesbildung kräftigst zu bethätigen?« Bekennt, von vielen Herrschern Beweise des Wohlwollens erlangt zu haben und bittet um ein kostenfrei zu ertheilendes Privilegium für die neue Ausgabe der Werke und Schutz gegen Nachdruck in allen deutschen Bundesstaaten.

Karl Fischer: Die Nation und der Bundestag. Leipzig 1880, S. 523—525; das. S. 96, 97. Mittheilung aus den Akten, betr. die Beschlussfassung über dies Gesuch (24. März 1825) und Gewährung desselben.

*An F. v. d. Hagen.*

*Weimar 28. April 1827.*

»E. Hochwolg. Wunsch, den Jenaischen Codex der Minnesänger«, ermahnt dringend zur Rücksendung dieses nach Berlin geliehenen Schatzes. »Für die Mittheilung von Tausend und Einen Tag 1. Band bekenne mich schönstens dankbar. Schon mit den späteren Theilen der von Ihnen herausgegebenen Tausend und Eine Nacht fand sich ein merklicher Unterschied des Sinnes und Tons angenehm zu beobachten. Diese neuesten Märchen haben abermals etwas Anderes, wie es der Zeitgeschmack und das Bedürfniss der Hörer scheint verlangt zu haben«.

Weisstein, Spalte 7, 8.

»Verzeichniss der um Marienbad vorkommenden Gebirgs- und Gangarten«. Datirt Marienbad 20. Juli 1822.

Enthält 84 Nummern, manche a, b bis e (Aufzählung der Gesteine), mit ganz kurzen Nach- und Vorbemerkungen in vier verschiedenen Abtheilungen; zum Schlusse eine Entschuldigung wegen der flüchtigen und vielleicht ungenauen Arbeit.

Lambel S. 168—172.

»Verzeichnisse mehrerer an verschiedenen Seiten des Egerischen Bezirks und sonst aufgefundenen und in ihrem Zusammenhang beobachteten Gebirgsarten und Mineralien, wovon eine Sammlung für das Museum des Stifts Tepel eingepackt und versendet worden«.

Vom 22. Aug. 1822, und zwar Verzeichniss der am Kammerberg bei Eger vorkommenden Mineralien (a bis o), der bei Pograd vorkommenden Steinarten (a bis k), der bei Rossenreith (1 bis 16), Gegend von Radnitz und Wischkowitz im Pilsener Kreis (A bis H), Redwitz im Königreich Baiern (I bis N), verschiedene Folgen: Schlada, Delitz, Waldsassen (1 bis 19).

Lambel S. 172—175.

Gebirgs-Arten des Wolfsberges.

Datirt: Marienbad 6. Aug. 1823, nach Nummern geordnet (1 bis 24), mit kurzer Nachschrift.

Lambel S. 175, 176.

Vulkanische Producte bey den Dörfern Boden und Altalbenreuth im Fraischlande.

Datirt: Eger den 7. Sept. 1823, 8 Nummern.

Lambel S. 176, 177.

---

Durch das Gas des Marien-Brunnens angegriffenes Grund-  
Gebirg.

Ohne Datum, 20 Nummern.  
Lambel S. 177, 178.

---

Aus Goethes Tagebuch.

1. April 1831. Maler Kaiser, die Unterstützung Serenissimi notificirend. Ich sagte ihm gute Wahrheiten. Das junge Volk hört aber nicht mehr. Zum Hören gehört freilich auch eine besondere Bildung. Nachher der junge Martersteig, ein frohes entschiedenes Talent. Würde der in einer rechten Werkstatt zum Nothwendigen und Rechten gedungen, so könnte irgend was daraus werden.

17. Mai 1831. Der junge Maler Preller zeigte sich, kranken Ansehens, durch den widerwärtigen Schnurrbart noch unglücklicher aussehend. Leider deutet mir so fratzenhaftes Äussere auf eine innere Verworrenheit. Wer sich in einer solchen unnützen Maskerade gefällt und sich zu den hergebrachten Formen nicht bequemen kann, der hat sonst was Schiefes im Kopfe; den Baiern mags verziehen sein, da ists eine Art von Hofuniform.

Keil S. 167.

---

*Frau Rath an Grossmann. Fft. a. M. 21. May 1791.*

»Werthgeschätzter Herr Gevatter! Mit unserm Nationahl Theater hat es in so weit seine Richtigkeit, dass der Magistrath seine Einwilligung dazu gegeben hat — nun muss das Colegium der Herrn 51ger noch mit einstimen, Woran wir den auch nicht Zweifeln — Das ist aber auch alles was ich von der Sache weiss Dass mann schon an Ihnen gedacht haben sollte ist möglich aber als Director — das ist ein bissgen unwahrscheinlich. Nehmen Sie Sich in acht, dass Sie das gewisse nicht verlihren, und nach dem ungewissen greifen — So lange die Unternehmer nicht selbst an Ihnen schreiben; so ist alles andre geschwätz Wischi Waschi. Zudem kan ich mir nicht vorstellen dass Ihr jetziger Aufenthalt Ihnen nicht mehr behagte -- Wo Sie so viel Glück zürück lassen müssten dass Sie hir schwerlich finden würden — denn die Zeit hat viel viel verändert — das können Sie mir auf mein Wort glauben!!« etc.

Schulz S. 44, 45.

---

## B. NEUE AUSGABEN.

Goethes sämtliche Werke. Neu durchgesehene und ergänzte Ausgabe in sechsunddreissig Bänden. Mit Einleitungen von Karl Goedeke. Erster Band. Inhalt: Gedichte erster Theil. Stuttgart. J. G. Cotta'sche Buchhandlung, Gebrüder Kröner Verlagshandlung. 304 SS. 8°.

Der erste Band dieser neuen Cotta'schen Ausgabe bildet den Anfang der Cotta'schen Bibliothek der Weltliteratur, welche in 110 auch einzeln à 1 Mark käuflichen, schön gedruckten, gut ausgestatteten und gebundenen Bänden Gesamtausgaben von Goethe, Schiller, Lessing, Chamisso, Körner, Kleist, Platen und Lenau bringen soll. Der Inhalt des vorliegenden Bandes entspricht ungefähr dem der früher 40bändigen Ausgabe; jedem Gedicht ist das Jahr der Entstehung beigelegt. Die Einleitung Goedeke's (S. 9—16) gibt eine kurze historische Übersicht der Gedichte, die auf 4 Bände vertheilt werden soll. Voran steht ein Holzschnitt (mit Namensfacsimile) nach dem im Besitze der J. G. Cotta'schen Buchhandlung befindlichen Ölgemälde von Oswald May a. d. J. 1779. —

Goethes Briefwechsel mit einem Kinde. Seinem Denkmal. Herausgegeben von Herman Grimm. Berlin. Verlag von Wilhelm Hertz (Besser'sche Buchhandlung). XXXII und 542 SS. 8°.

Voran geht eine kurze Vorrede des Herausgebers; dann folgt dessen Aufsatz über Bettina (G. J. I., S. 1—16); dann die Vorreden der Bettina selbst. Die Briefe Goethes und der Bettina sind unverändert nach der von Bettina selbst besorgten zweiten Ausgabe (1837) abgedruckt. Anmerkungen, Erläuterungen oder Register sind dem Buche nicht beigegeben; auch die in jüngster Zeit oft aufgeworfenen kritischen Fragen nicht berührt. Der erste Theil der Briefe geht bis 1808, der zweite bis 1824; der dritte Theil führt den besondern Titel: »Tagebuch zu Goethes Briefwechsel mit einem Kinde. Seinem Denkmal«. Diese letzteren Worte beziehen sich auf das von Bettina beabsichtigte, von ihr auch entworfene Goethedenkmal; ein nach der Originalzeichnung verfertigter Stahlstich ist dem Buche vorangeschickt.

Goethes Werke in stenograph. Correspondenzschrift nach Gabelsberger von K. Faulmann. I. — III. Wien. Bermann & Altmann.

Inhalt: 1. Ausgewählte Gedichte. 2. Götz von Berlichingen.  
3. Egmont.

Goethes Gedichte. Herausgegeben von Moriz Ehrlich. Mit Zeichnungen von Paul Thumann und Alex. Zick, in Holz geschnitten von A. Brend'amour, R. Bong, G. Treibmann u. A. Neue Ausgabe, der Reihe nach sechste Auflage. Berlin. G. Grote'sche Verlagshandlung 1881. XVI und 573 SS. kl. 8°.

Diese neue, prächtig ausgestattete und gebundene Ausgabe unterscheidet sich von den früheren theils durch die Illustrationen, theils durch die neuen Zuthaten des Herausgebers. Die blattgrossen Zeichnungen Thumanns z. B. zu dem Mailied: »Zwischen Weizen und Korn«, Römische Elegien XIV, Der Besuch, Der Wanderer, Legende vom Hufeisen sind sehr schön; weniger gelungen erscheinen die Bilder zu Epiphantias und Die Braut von Corinth. Der Herausgeber hat eine sehr schöne Einleitung über das Wesen der Goethe'schen Lyrik seiner Ausgabe vorangestellt und die einzelnen Gedichte mit Anmerkungen begleitet. Diese Anmerkungen sind hier der Raumersparniss wegen gekürzt; unverkürzt werden sie in einer spätern nicht illustrirten Ausgabe erscheinen. Über das Wesen seiner Anmerkungen spricht sich der Herausgeber selbst so aus: »Es war dem Erläuterer vornehmlich darum zu thun, die anschauliche Situation, welche einem jedem Gedichte zu Grunde liegt, überall da, wo sie nicht unverkennbar ausgedrückt ist, aus dem Gedichte selbst darzulegen, oder wenn dies nicht zureicht, aus dem Leben des Dichters selbst herzuleiten, indem er die »Gelegenheit« nachweist, welcher das Gedicht seinen Ursprung verdankt. Literarische und historische Anmerkungen, welche zu diesem Zwecke unvermeidlich waren, sind desshalb nur insoweit herbeigezogen worden, als sie zur Aufklärung der Situation beitragen, ohne das Wissen und den Verstand zum Schaden der poetischen Empfindung in den Vordergrund zu schieben«. Die Anordnung der Gedichte ist die der 40bändigen Ausgabe von 1840, die seitdem neuaufgefundenen sind nicht berücksichtigt. Die Politika sind ausgelassen und in die zahmen Xenien verwiesen worden. »Der Text ist nach den besten Quellen sorgsam verglichen und die Auswahl der Lesarten, wo äussere sichere Beweismittel nicht vorlagen, mit Hülfe des innern Sinnes getroffen«.

Goethes Gedichte. In neuer Rechtschreibung. Billigste Ausgabe in eleganter Ausstattung. Elberfeld. Eduard Lolls Nachfolger Verlagsbuchhandlung. XI und 490 SS. 8°.

Bildet den 6. Band des »Museum. Sammlung literarischer Meisterwerke«. Umfang und Anordnung streng nach den neueren Cotta'schen Ausgaben, nur sind die Noten über »die Harzreise im Winter« und »die Geheimnisse« ausgelassen. Die Ausstattung ist für den sehr billigen Preis (1 M. 20) vortrefflich.

Goethes Reineke Fuchs nach dem ersten Druck vom Jahre 1794 mit Proben der älteren Thierepen herausgegeben und erläutert von Alexander Bieling. Berlin. Weidmann'sche Buchhandlung 1882. 226 SS. 8°.

Die Einleitung S. 1—16 gibt Mittheilungen über die zahlreichen früheren dichterischen Behandlungen des Reinekestoffes; S. 16—21 über die Goethe'sche Übersetzung, die als die beste der vorhandenen erklärt wird. — S. 22—26 erklären die Thiernamen. S. 27—156: Abdruck des Textes, getreu nach dem ersten Druck, »auch die Orthographie ist, abgesehen von offenbaren Fehlern des Textes, gewahrt und selbst die Interpunktion soviel als möglich beibehalten worden«. S. 157—158: Abweichende Lesarten: Verbesserungen des ersten Drucks und Unterschied von der Ausgabe von 1830. S. 159—206 Erläuterungen meist historischer Art, mit einzelnen Hinweisen auf Eigenthümlichkeiten der Goethe'schen Übersetzung, Abhängigkeit von Gottsched und Verhältniss zu späteren Bearbeitungen. S. 207 — Schluss: Proben aus den älteren Thierepen.

\* Goethes Faust. Zweiter Theil. Tragödie in fünf Akten. Nach der Bearbeitung von Dr. Wollheim, für die Königl. Sächs. Hofbühne eingerichtet von Oberregisseur A. Marcks. Musik von H. H. Pierson. Dresden. F. Pierson. 1880. 82 SS. in 8°.

Da die Wollheim'sche Bearbeitung alt und bekannt ist und die Musik (von derselben ist ein Clavierauszug mit Text und eine Reihe Einzeldrucke der 39 verschiedenen Compositionen gleichfalls im Druck erschienen, Mainz, B. Schott Söhne) meinem Urtheile sich entzieht, so gehe ich im Einzelnen nicht darauf ein. Erwähnung verdient aber die That-

\*) Das \* vor einem in der Bibliographie angeführten Werke bedeutet, dass es schon vor 1881 erschienen ist.

sache, dass die Aufführung beider Theile des Faust an der Dresdener Hofbühne auch in diesem Jahre mit grossem Glück und unter grosser Theilnahme häufig vorkommt. Die Aufführung des 1. Theils, der ich am 18. Apr. 1881 beizuwohnen Gelegenheit hatte, ist eine in Bezug auf Decorationen, liebevolle Pflege des Einzelnen mustergültige. Trotz der 22 Verwandlungen (die Walpurgisnacht ist ausgelassen, sonst ist keine Scene gestrichen und auch aus den Monologen und Gesprächen sehr wenig getilgt) wirkt das Stück niemals als Ausstattungstück, sondern behält die dem Gegenstand angemessene Würde.

Faust. Tragödie von Johann Wolfgang Goethe. Zweiter Theil. Für die Darstellung eingerichtet, mit einer Einleitung und erklärenden Anmerkungen versehen von Robert Buchholz. Musik von Joseph Sucher. Hamburg. Druck von Gustav Diedrich & Comp. XVI und 111 SS.

Vgl. oben Chronik S. 368. Die Einleitung gibt den Inhalt von Faust, 1. Theil, die Anmerkungen erklären meist historische und mythologische Anspielungen. — Die Akte sind in Auftritte getheilt, 1: 19, 2: 13, 3: 8, 4: 9, 5: 20. Ariel mit den Elfen und Faust (2 Auftritte) gehen dem Ganzen als Vorspiel voran.

### C. ÜBERSETZUNGEN.

\*Antonio Zardo: *Liriche tedesche recate in versi italiani*. Padova. Angelo Draghi editore. 1880. 307 SS. kl. 8°.

Ziemlich vollständige Sammlung der Lyriker des 18. und 19. Jahrhunderts, beginnend mit Ewald von Kleist, schliessend mit Rud. Gottschall und Rob. Hamerling; jedem Dichter ist eine kurze Biographie gewidmet. S. 31--64: Goethe. Die kurze Biographie wimmelt von Fehlern: Goethe habe die junge Weimarische Herzogin in Frankfurt kennen gelernt und von ihr die Einladung erhalten, nach Weimar zu kommen, er habe 1792 »al campo nella Champagne« (!) die Freundschaft mit Schiller geschlossen, er habe in Italien einige seiner vorzüglichsten Werke geschrieben. Unter seinen Schriften werden z. B. Götz, natürliche Tochter, Wahlverwandschaften u. a. ausgelassen. Übersetzt sind folgende Gedichte: Mailied »Wie herrlich leuchtet mir die Natur« (Canto di maggio), Amor als Landschaftsmaler (Amore paesista), Das Veilchen (La Violetta), Mit einem gemalten Band (Col dono di un nastro dipinto), Der Wanderer (Il viandante), Meeresstille (Bonaccia), Am Flusse (Sul fiume), An die Entfernte (All'

amica lontana), Selbstbetrug (Illusione), Adler und Taube (L' aquila e la colomba), Nähe des Geliebten (Vicinanza dell' amata), Trost in Thränen (Conforto nelle lagrime), Meerfahrt (Viaggio di mare). Anordnung und Auswahl mögen Bedenken erregen; die Übersetzung selbst ist meist höchst stimmungsvoll und poetisch.

Goethe: Mon journal traduit par un Strassbourgeois. Nancy. Berger Levrault et Cie.

Übersetzung des »Tagebuch«. Der Zusatz »von einem Strassburger« bezeichnet vielleicht eine kleine antideutsche Demonstration.

Goethe. Werther-Traduction nouvelle et notice biographique et littéraire de Louis Énault. Huitième édition. Paris librairie Hachette et Cie. 79 boulevard Saint Germain. 224 pp. in 8°.

Bildet einen Theil der »Bibliothèque des meilleurs romans étrangers à 1 Fr. 25 Cent. le vol.«, die sonst nichts Goethe'sches, wenig Deutsches, meist englische und italienische Romane enthält. S. 1—47 enthält die Einleitung. Sie gibt eine Darstellung von Goethes Verhältniss zu Kestner und Lotte; Jerusalems Tod; Übersendung des Werther und Entschuldigungsschreiben (viele Briefe des Goethe-Kestner'schen Briefwechsels sind wörtlich übersetzt); Eindruck, Einfluss Werthers auf die damalige Literatur. (Vertheidigung, betr. die sogenannte Empfehlung des Selbstmords.) Die neuere deutsche Wertherliteratur ist nicht benutzt. Die Übersetzung ist, wie schon die 8. Aufl. beweist, ältern Datums; in der Einleitung wird Kestners Buch une publication recente genannt.

\*Goethe. Werther. Hermann et Dorothee. Traductions de Sevelingues et de Bitaubé soigneusement revues et complétées par Ernest Grégoire avec une préface de St. Beuve. Paris, Garnier frères. XXXV und 315 SS.

Ohne Jahreszahl, aber 1880, neue, wie es scheint, unveränderte Ausgabe einer ältern Übersetzung. St. Beuves Einleitung handelt nur über Werther und Goethe in der Wertherzeit, meist nach den Kestner'schen, auch ins Französische übersetzten Briefen. Die Übersetzung von H. u. D. ist in Prosa; der Übersetzer hat keinerlei Bemerkung hinzugefügt; nur am Schluss von Werther, bei der Erwähnung von Emilia Galotti heisst es: Célèbre tragédie de Lessing.

\*Goethes Hermann and Dorothea translated by Ellen Frothingham. Boston. Roberts Brothers 1879. IV u. 165 SS.

Diese Übersetzung verdient als eine der wenigen in Amerika erscheinenden Goethe-Arbeiten auch nachträgliche ehrenvolle Erwähnung, die ihr auch wegen ihrer sehr schönen Ausstattung, wegen des im Allgemeinen trefflichen Verständnisses und wegen des eigenthümlichen Versuchs, die Verse des Originals in englischen Hexametern wiederzugeben, gebührt. Die Aufschriften der einzelnen Gesänge, sofern sie nicht durch bloße Nummern bezeichnet werden, also 1, 3, 4, 5, 6, 9, sind so wiedergegeben: Fate and sympathy; the citizen; mother and son; the citizen of the world; the age; prospect. Die Illustrationen, die manchmal in auffälliger Weise an Rambergs Zeichnungen (G. J. II., 490) erinnern: Zug der Auswanderer; Wirth und Wirthin vor dem Hause; Hermann und die Familie des Nachbarn, auch Vater und Mutter sind zugegen, ein Bild von allerliebster Erfindung; Hermann und die Mutter unter dem Baum; Hermann und Dorothea am Quell, das letztere geziert und wenig gefällig, sind trefflich ausgeführte Holzschnitte.

Alliance des maisons d'éducatons chrétiennes. Goethe. Hermann et Dorothee texte allemand publié avec une introduction, des sommaires et des notes littéraires par M. l'Abbé Gasnier, professeur à l'institution Saint-Louis, à Saumur. Paris, librairie Poussielgue frères. Rue Cassette 15. 144 SS. 8°.

Die kurze Einleitung handelt über die Entstehung des Gedichts. Dem Epos selbst geht die Widmung voran. Jeder Gesang ist in Paragraphen eingetheilt, die je eine Überschrift und besonderes Inhaltsverzeichnis haben. Die Anmerkungen sind meist für Schüler zum Übersetzen bestimmt und erklären sprachliche Schwierigkeiten, sachliche Eigenthümlichkeiten, z. Theil nach Düntzer, ästhetische Bemerkungen nach der Schrift W's. von Humboldt. Manchmal Hinweisungen auf zeitgenössische Schriftsteller, z. B. Wieland, Schiller, Lessing; manchmal kleine seltsame Missverständnisse; im Ganzen aber verständiges und liebevolles Eingehen in den Stoff.

Faust tragedie af Goethe. Oversat af P. Hansen, Kjobenhaven Gyldendalske Boghandels Forlag (F. Hegel & Son). 277 pagg. und 6 unpag. SS. 8°.

Die letzten 6 Seiten geben einige Anmerkungen. Das Buch ist prachtvoll ausgestattet, mit schönen Kopfleisten und Initialen; über die Übersetzung selbst habe ich kein Urtheil.

Goethe. Faust. Traduction de Georges Gross. Paris, Déla-  
rue libraire éditeur, 3 rue des Grands Augustins. III  
und 231 SS. kl. 8°.

Die kurze Vorrede ist nur dazu bestimmt, den Mangel einer Einleitung zu rechtfertigen. Die Übersetzung ist durchaus in Prosa, auch die gereimten Gedichte, obwol diese in Verse abgetheilt sind. Die Übersetzung gibt vollständig den ersten Theil, die beiden Prologe, Walpurgisnacht und Oberons und Titanias goldne Hochzeit. Zu den beiden letzteren wenige Anmerkungen, die indessen mehr auf das Erklärungsbedürftige hinweisen als wirklich erklären; S. 207, A. 1 wird Mieding fälschlich Theaterdirektor in Wien genannt.

Goethe. Faust. Première partie texte allemand publié avec un avant-propos et des notes en Français par A. Büchner, professeur de littérature étrangère à la faculté des lettres de Caen. Paris, librairie Hachette et Cie. 79 boulevard St. Germain, XII und 198 SS. in 16°.

Die Einleitung gibt eine kurze Übersicht der Faustsage, der dramatischen Bearbeitung derselben durch Goethe u. A. und eine Andeutung der Aufführungen des Goetheschen Dramas. Die Einrichtung ist derart, dass den einzelnen Szenen orientirende Vorbemerkungen in französischer Sprache vorangeschickt und den seltsamen oder schwierigen Worten, Wendungen etc. erklärende Darlegungen, Übersetzungen einzelner Worte oder ganzer Sätze beigegeben werden. Die Anmerkungen dienen ferner zum Hinweise auf dramatische Eigenthümlichkeiten oder zur Erklärung historischer Schwierigkeiten. Diese Beigaben, höchst klar, verständig, eingehend, legen Zeugniß von gründlichster Beherrschung der beiden Sprachen ab. Manche Etymologieen, wie S. 69, A. 2 u. A. sind freilich von etwas fragwürdigem Werthe. Der Text ist gut gedruckt. Da der Text für die Jugend bestimmt ist, so sind einzelne Worte oder ganze Szenen ausgelassen, z. B.: Was Henker, freilich Händ' und Füsse (V. 1466—1469), Besonders lernt die Weiber führen (V. 1669—1682), wodurch denn freilich die folgenden Worte des Schülers nicht recht verständlich werden; Schwing Dich auf Frau Nachtigall (1746—1802), Du nennst mich Herr Baron, so ist die Sache gut (2155—2162), Ist über vierzehn Jahre alt (2210—2301) u. s. w. (namentlich auch in der Unterredung zwischen Mephistopheles und Martha). Von ganzen Szenen oder grösseren Stellen ist ausgelassen: Vorspiel auf dem Theater (statt dessen Analyse des Inhalts); Am Brunnen; die Unterredung

zwischen Valentin und Grethchen (V. 3365—3418); Walpurgisnacht; Oberons und Titanias goldene Hochzeit. Den Schluss bildet eine kurze Inhaltsangabe des zweiten Theils. — Das eben besprochene Bändchen gehört einer Sammlung *Classiques allemands* an, welche von Goethe noch folgende Schriften aufweist: Hermann et Dorothée, Iphigénie en Tauride, Le Tasse, Campagne de France, Morceaux choisis; ferner: Schiller et Goethe, Extraits de leur correspondance. Sämmtliche Schriften sind von B. Levy herausgegeben.

Goethe. Faust. Première partie traduction de Jacques Porchat revue par A. Büchner, professeur de littérature étrangère à la faculté des lettres de Caen. Paris. librairie Hachette et Cie. 159 SS. 16°.

Die Übersetzung, ursprünglich ältern Datums, soll in ihrer neuen Gestalt als Ergänzung zu der von demselben Herausgeber veranstalteten Ausgabe des deutschen Textes dienen. Die Einleitungen, Inhaltsverzeichnisse, Auslassungen sind daher dieselben wie in der deutschen Ausgabe, nur die dort nothwendigen Anmerkungen sind hier weggelassen; neue Anmerkungen sind sehr wenige hinzugefügt; bei der Übersetzung des Flohliedes heisst es zur Begründung der Änderung: Qui avait un beau fils de puce: Une petite circonlocution était nécessaire pour conserver aux personnages le genre masculin. Die Übersetzung ist durchweg in Prosa. Die Porchat'sche Übersetzung, von der hier nur ein kleiner Theil in revidirter Ausgabe geboten wird, ist in 10 Bänden erschienen, welche die Gedichte, Dramen, Wilhelm Meister, biographische und Reiseschriften enthalten.

Le Faust de Goethe, traduction nouvelle en vers français par Augustin Daniel. Paris. Plon. 354 pp. in 8°.

Gewissenhafte Arbeit, mit Benutzung neuer deutscher Forschungen und Ausgaben: v. Loeper, Schröer, aber ohne Poesie, platte Umschreibung der Goethe'schen Verse. Die 5 Verse des Schülers: »Ich bitt euch, nehmt euch meiner an« bis: »möchte gern was rechts hier aussen lernen« sind z. B. folgendermassen umschrieben:

Dirigez mes travaux! Comme une faveur grande,  
 J'ose vous supplier d'accueillir ma demande.  
 Jamais plus franche ardeur chez nul ne présagea  
 Un succès plus certain; j'ai quelque argent en poche  
 Et la sève bouillonne en mon coeur de vingt ans;  
 Ma mère à mes désirs mit obstacle longtemps,

Et je dus essayer d'elle plus d'un reproche  
 Avant que d'arracher l'autorisation  
 De venir faire ici de solides études.

(Vgl. A. Chuquet in der Revue critique, No. 46, 14. Nov. 1881, p. 374 fg.)

A. de Riédmatten. La tragédie du docteur Faust de Goethe en vers français. Paris, Paul Ollendorf éditeur, 28 bis rue de Richelieu. 174 SS. in 8°.

Faust, erster Theil. Alles in Versen, selbst die Scene: Trüber Tag, Feld. Sonderliche Genauigkeit und hervorragendes Verständniss lässt sich wol nicht nachrühmen. Statt: »Im Elend! Verzweifelnd! Erbärmlich auf der Erde! Lange verirrt und nun gefangen!« heisst es: Honte et malheur sur moi! Elle m'a bien aimée errer pendant dix mois misérable affamée, statt »Das holde unselige Geschöpf!«: Elle, innocente enfante, aimante et douce femme; statt: »steh und trutze mir durch deine unerträgliche Gegenwart!«: voilà mon compagnon, c'était ce scélérat. — S. 167—172 Observation, Bemerkungen über Gedankengang, Entstehung (nach Schröer), Aufführung des Faust, nebst erklärenden Anmerkungen zu einzelnen Stellen, besonders der Walpurgisnacht.

\*Faust: a Tragedy by Goethe. Translated into English. Verse with Notes and Preliminary Remarks, by John Stuart Blackie, Professor of Greek in the University of Edinburgh. Second Edition. Carefully revised and largely rewritten. London, Macmillan and Co. 1880. LXXVII und 296 SS. (Vorn eine Vignette am Titelblatt, Faust und Mephistopheles Schach spielend darstellend.)

Dem Beispiele Taylors folgend, hat der Übersetzer an den Anfang des Werkes eine deutsche Zueignung an Goethe gesetzt, eine Umarbeitung eines vor mehr als vierzig Jahren erschienenen Jugendwerkes. — Eine längere Einleitung handelt über die Faustidee, mehr vom theologischen als vom philosophischen Standpunkt. Den zweiten Theil, von welchem er eine kurze Übersicht gibt, nennt er »in seiner jetzigen Gestalt und mit den Ansprüchen, die er nothwendigerweise erhebt, ein glänzendes Versehen, ein herrliches Misslingen«. Die Übersetzung selbst zeigt manchmal grosse Kraft, aber ermangelt des eigentlich dichterischen Gefühls. Sie steht den früheren Übersetzungen nach, sowol der von Taylor, als namentlich der vortrefflichen von Brooks, die bereits ihre zwölfte Auflage in Amerika erhalten hat.

Die folgenden 4 Faustübersetzungen, 1 französische und 3 englische, sind aus Catalogen mitgetheilt, in denen sie als neu erschienen erwähnt waren, es bleibe dahingestellt, ob dieselben jetzt gearbeitet oder nur wiedergedruckt sind; auch ihr bloßer Neudruck würde die grosse Theilnahme des Auslandes an diesem Werke beweisen.

Faust traduit par Ger. de Nerval. Paris Garnier frères.

Faust: The German text with english notes by Leiss. London Longmans.

Faust: Translated by Bird. London Longmans.

Faust: Translated by Martin with illustrations by Kreling. London Bruckmann.

Egmont. Tragedia di Volfango Goethe. Traduzione di Augusto Foa in: Rivista europea, rivista internazionale. vol. XXV. p. 265—273, 379—388, 527—549, 691—715.

Die Übersetzung in Prosa erscheint durchaus verständig und sinngetreu; Clärchens (Clarina) Lied ist poetisch und stimmungsvoll wiedergegeben.

Die in Leipzig von Dr. J. Pervanoglu erscheinende griechische illustrierte Zeitschrift »Hesperos« beginnt in der No. vom 2. Mai mit der Veröffentlichung einer griechischen Übersetzung der »Iphigenie auf Tauris« aus der Feder des griechischen Gesandten in Berlin, Alexander Rhangabé. Die Dichtung ist im Versmasse des Originals übersetzt.

Geschichte der Einwirkungen der deutschen Literatur auf die Literaturen der übrigen europäischen Kulturvölker der Neuzeit. Von Dr. F. H. Otto Weddigen. Leipzig, Verlag von Otto Wigand. 1882. VIII und 183 SS. kl. 8°.

Würdigungen und Übersetzungen Goethes durch Walter Scott S. 16 fg. mit Probe, Coleridge, Woodsworth S. 23 fg. Byron, Carlyle, Bowring, Blackie; unter den Amerikanern werden Longfellow, Ossali, Hosmer, Bayard Taylor genannt. Niederländische Faustübersetzungen S. 53, Probe aus einer vlämischen S. 56. Goethes Einfluss auf Dänemark (S. 66—74) ganz nach der Brandes'schen Abhandlung G. J. II., 1. Kurze Andeutungen werden über Schweden gegeben; ausführliche über Frankreich (Frau von Staël S. 84 ff. Faustübersetzungen S. 97) Italien (Manzoni, Maffei, Zardo S. 121, Spanien, Portugal) ausführlich über Vasconcellos S. 135 f. — Oberflächlich werden zum Schluss die slavischen Literaturen, die Ungarns und Neugriechenlands betrachtet.

Der Verf. bekennt selbst ohne irgendwie zureichendes Quellenmaterial gearbeitet zu haben; Goethes Werke sind einmal nach der Teschener Ausgabe citirt.

#### D. EINZELSCHRIFTEN UND ERLÄUTERUNGEN.

##### 1. ALLGEMEINES.

Goethe et ses deux chefs-d'oeuvre classiques par Paul Stapfer, professeur à la faculté des lettres de Grenoble. Paris. G. Fischbacher éditeur.

Die zwei Meisterwerke sind Iphigenie auf Tauris und Hermann und Dorothea. — Das Buch zerfällt in 4 ungleiche Abschnitte, die, wie es scheint in wenig veränderter Form, schon früher in Zeitschriften veröffentlicht waren. Über den ersten: Goethe und Lessing vgl. G. J. II., 517, den zweiten: Goethe und Schiller unten S. 420, den dritten: Iphigenie G. J. II., 517; der vierte, fast gleichzeitig mit dem Buche in der bibliothèque universelle et revue suisse veröffentlichte behandelt Hermann und Dorothea. Er füllt mehr als die Hälfte des ganzen Werkes, zerfällt in 4 Abschnitte: La poésie du sujet, l'art et la composition, la vérité des caractères, la beauté des formes. In die ästhetische Betrachtung ist die (prosaische) Übersetzung vieler Stellen verwebt. Der Verfasser fasst sein Urtheil über die beiden Meisterwerke in den Satz zusammen: »De tous les grands ouvrages de la poésie moderne ce sont peut-être les plus purs et par l'inspiration morale et par l'exécution«.

Wold. v. Biedermann: Anzeigen aus der Goethe-Literatur. (Archiv für Literaturgeschichte XI., S. 147—166).

Besprechung des G. J. Bd. II., ferner der Schriften von Schreyer, Herbst, Creizenach, Niemeyer, Rollet. —

\*Goethes Dichtungen auf sittlichen Gehalt geprüft. Von Dr. Paul Haffner. Frankfurt a. M. A. Foesser 1880. 32 SS. 8°.

Bildet das 1. Heft des 2. Bandes der (katholischen) »Frankfurter zeitgemässen Broschüren«. Die Untersuchung in 9 Abschnitten, von denen je einer den lyrischen, epischen, dramatischen Dichtungen gewidmet ist, — einer der ersten ist überschrieben: »Die sittliche Idee als oberstes Gesetz der Dichtung« — kommt zu dem Resultat, dass »dem verworrenen Charakter der religiösen und sittlichen Ideen entsprechend«.

die Wirkung, welche Goethes Dichtungen und die der übrigen »sogenannten Classiker« auf Geistes- und Gemüthsbildung ausüben, »nur eine sehr zweifelhafte« sein kann. — Die grosse Flüchtigkeit des Verfs., um von seiner Urtheilslosigkeit nicht zu sprechen, geht z. B. daraus hervor, dass er behauptet (S. 9 A. 1), das kürzlich oft gedruckte »Tagebuch« sei ein Abdruck der »Briefe aus der Schweiz«.

Goethestudien von Dr. Wilhelm Fielitz. Abhandlung zu dem Programm des Wittenberger Gymnasiums Ostern 1881. Druck von Adolf Löbcke in Wittenberg. 15 SS. 4°.

Enthält 3 Untersuchungen: 1. Aus Goethes Wertherzeit vgl. G. J. II., 489. In dem Brief an Joh. Fahlmer (März 1773, auf: Einen Morgengruss) sei vielleicht: schicke »Warton« (ein englisches Werk über Selbstmord) statt: schicke Worte zu lesen. 2. Zum Reisetagebuch (1775): die »holde Blume«, die G. neben Lili erwähnt, sei Herzogin Louise. 3. Goethe'sche Verse in Schillers Prolog zu Wallensteins Lager; (neue Bearbeitung der von dem Verf. schon im Arch. f. Litgesch. IV., 475 ausgesprochenen Vermuthung): Vers 13—27, 2. Th. auf Schröders Gastspiel bezüglich. vgl. auch G. J. II., 229, seien von G. eingeschoben. Eine andere G.'sche Redaction des Prologs, von der er an Schiller Nr. 528 spricht, sei bisher unbekannt.

Beiträge zur Goethe-Literatur. Separatabdruck aus den Mittheilungen des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt a. M. VI. p. 225 ff. Frankfurt a. M. Druck von Kumpf und Reis. 24 SS. lex. 8°.

1. Grotefend: Zur Geschichte der Familie Goethe, bereits früher gedruckt in Frankfurter Nachrichten, vgl. G. J. II. 516, 2. Zu Goethes Reineke Fuchs, vgl. unten S. 410, 3. Ein Brief Goethes zu Gunsten eines Frankfurter Israeliten, mitgetheilt von Elias Ullmann, vgl. oben S. 378, 4. W. Stricker: Zu Goethes Leben und Werken, schon gedruckt: Im neuen Reich, vgl. G. J. II. 516.

R. Sprenger: Zum Sprachgebrauch Goethes.

(Höpfner und Zacher: Zeitschrift für deutsche Philologie XII. 3 S. 348).

Gebrauch eines »es« vor dem Praedikat (ein Beispiel: Iphigenie III. 2 hatte schon Jaenicke in ders. Zeitschr. V. 84 nachgewiesen) in Götter, Helden und Wieland »Wenn ihr Hercules seid, so seid ihrs nicht gemeint«.

Daniel Sanders: Spracheigenthümlichkeiten bei Lessing.

(Auf der Höhe, Internationale Revue. Hgg. von Sacher-

Masoch. Leipzig. Gessner und Schramm. 1 Bd. 1 H. S. 101—107).

Weist darauf hin, dass in dem Gedicht des Diwan: »Zwiespalt. Wenn links an Baches Rand«, das einen ganz ähnlichen Gedanken behandle, wie eine Stelle in Claudine: »Der verdient die Liebe nur, der um der Ehre willen — Im heissen Augenblicke von der Liebe entschlossen — hoffend sich entfernen kann« u. s. w. die 4. Strophe »Fort wächst der Flönton« dem Inhalt der 3. »Nun flötets immer voll« ganz ähnlich sei und vom Dichter an Stelle der 3., deren Fassung ihm nicht genügt habe, gesetzt werden sollte. (Sanders hat übersehen, dass von seiner schon 1856 geäußerten Vermuthung Loeper, Hempel V. S. 18 Notiz nimmt, sie aber zurückweist; es haben daher keineswegs alle Erklärer diese Thatsache unerwähnt gelassen.)

M. Koch: Eine Betrachtung zum 28. August.

(Im neuen Reich No. 35, S. 305—313).

Anknüpfend an Rollets Buch über Göthebildnisse und Betrachtungen über Goethes physische und geistige Natur, gibt der Verf. einen Mahnruf zur ernstesten Goethefeier, der gründlichen und immer erneuten Lektüre seiner Werke und Briefe.

Dem Koch'schen Artikel und der Weisstein'schen Arbeit oben S. 378 sind, als Festschriften zum 28. August, noch anzureihen ein stimmungsvoller Artikel von J. Proelss: Unser Goethe (Frankf. Zeitg.) und das für einen wohlthätigen Zweck bestimmte »Frideriken-Lied von Herman Rollet. Dem Goethe-Kreise in Baden bei Wien zu des Dichters 132. Geburtstags-Feier gewidmet«. (4 SS. in 8°). Baden bei Wien. Verlag des Verfassers.

## 2. DRAMEN.

Dramaturgie der Classiker von Heinrich Bulthaupt: Lessing, Goethe, Schiller, Kleist. Oldenburg 1882, Schulzische Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerei. C. Berndt und A. Schwarz. XIII und 386 SS. gr. 8°.

Über Goethe handelt S. 65—183; behandelt sind: Götz von Berlichingen, Clavigo, Stella, die Geschwister, Egmont, Iphigenie auf Tauris, Torquato Tasso, Faust. Betrachtung der einzelnen Characteren der Dichtung mit beständiger Rücksichtnahme auf die Erfordernisse der Bühne. Aufweisung von Widersprüchen z. B. in Betreff des Alters des Götz; Vertheidigung des Clavigo in ästhetischer und technischer Beziehung; Ver-

urtheilung des Egmont und ausführliche Vertheidigung der Schiller'schen Bearbeitung. Besonders schön ist der Gegensatz und der Zusammenhang von dichterischen und dramatischen Schönheiten und Forderungen bei Iphigenie und Tasso entwickelt. Der Abschnitt über Faust verdammt die Aufführung des 2. Theils; S. 163 fg. Rücksichtnahme auf die G. J. II. mitgetheilte Eckermann'sche Scene. Das Buch ist reich an Anregungen, fordert aber zu mancherlei Widersprüchen heraus.

Faust von Goethe. Mit Einleitung und fortlaufender Erklärung, herausgegeben von K. J. Schröer. Zweiter Theil. Heilbronn. Gebr. Henninger. CI und 442 SS.

Über den ersten Theil vgl. G. J. II. 502 fg. Das Vorwort enthält Bemerkungen über Goethes Sprache, Schreibung; ferner Nachträge zum ersten Theil. Die Einleitung enthält die Abhandlungen: Entstehung des zweiten Theils (Plan zur Fortsetzung vielleicht schon 1775, Einwirkung des Hans Sachs, Grundgedanke des Faust, Faust der Held des unbesieghchen Idealismus), sowie (von S. XXXV an) eine sehr ausführliche Analyse des Inhalts der einzelnen Akte und Scenen. Schon bei dieser Analyse mannigfache Erklärungen z. B. »der Mütter« aus einer Stelle des Plutarch; bei der classischen Walpurgisnacht Hinweis auf den Aufsatz: Über die bildende Nachahmung des Schönen. In dem Zwischenspiel Helena soll gezeigt werden, »dass sowohl in der Form des classischen Alterthums, wie in der der Romantik jenes Aufregende, Tüchtige, das Menschengeschick Bezwingende zur Erscheinung kommen kann und soll, indem dies nicht in der Form zu suchen ist, sondern nur in der Gesundheit und Thatkraft der künstlerischen Individualität, womit denn der Ausgleich zwischen beiden Richtungen gefunden ist«. Text und Anmerkungen S. 1—398. Der Text ist dreifach gezählt, 1. Fortlaufende Zahl mit Zuzählung der einleitenden Gedichte und des ersten Theils (4613—12,110, Loeper'sche Zählung); 2. Zählung des Herausgebers (7498 Verse, also 1 Vers mehr als die Loeper'sche); 3. spezielle Zählung der Verse eines jeden Aktes. Auf die Anmerkungen, die Gedankliches, Sachliches, Sprachliches mit gleicher Ausführlichkeit erklären, sehr viele Belegstellen aus alten Autoren und mannigfache Zeugnisse aus Goethes Briefen und Gesprächen enthalten, kann hier im Einzelnen nicht eingegangen werden. Die critische Betrachtung der massenhaften Einzelheiten liegt der Bibliographie fern. — S. 399—419 Register; die Abkürzungen citirter Büchertitel sind ins Register aufgenommen und erklärt.

S. 420—427: Lesarten, bemerkte Druckfehler und textkritische Zusätze zum ersten Band. S. 428—441 desgleichen zum 2. Band. Bei dem letztern mannigfache Hinweise auf Handschriften und Abdruck der betreffenden Stellen.

G. von Loeper: Recension des Schröer'schen Commentars. (Zeitschrift f. d. Alterthum, S. 452—457.)

Theilt S. 455 aus Goethes Tagebüchern folgende für die Thätigkeit des Dichters überhaupt, besonders für die Arbeit am Faust wichtige Notizen mit: 1797: 4. und 5. Juni: Die Braut von Korinth und Oberons und Titanias goldene Hochzeit; dichtet am 24. Juni die Zueignung von Faust, schreibt in den 20er Tagen des Juni den Prolog zu Faust. 1798: setzt vom 10—21. April den Faust fort. 1799: nimmt im September den Faust wieder vor. 1800: arbeitet im April am Faust, schreibt im Sommer daran, dichtet im September den Anfang der Helena. 1801: im Februar, März und April arbeitet er am Faust. 1806: schliesst vom 21. März bis zum 25. April den ersten Theil des Faust ab. —

Altes und Neues von Friedr. Theod. Vischer. Zweites Heft. Stuttgart, Verlag von Adolf Bonz & Co. VIII und 280 SS.

Das Vorwort gibt kurze Bemerkungen über Marbachs und Schröers Faustcommentare (G. J. II. 501—503); S. 1—135: Zur Vertheidigung meiner Schrift: Neue Beiträge zur Kritik des Gedichts, zerfällt in zwei Abtheilungen, deren erste (— S. 75) bereits gedruckt war (vgl. G. J. II. 501), deren zweite, noch ungedruckt, Beurtheilungen, theilweise sehr heftige Polemiken gegen Julian Schmidt: Goethes Faust, ein Versuch (Preuss. Jahrb. 1877, April), Karl Biedermann: Zur Entwicklungsgeschichte der Goethe'schen Faustdichtung (Nord und Süd 1877, November) und W. Gwinner (G. J. I. 435) enthält. Da in diesen Aufsätzen nun nichts Neues erörtert, sondern längst Vorgetragenes nur vertheidigt und mit manchen persönlichen Bemerkungen verbrämt wird, so mag diese kurze hinweisende Notiz genügen.

G. Wendt: Zu Goethes Faust.

(Literarische Beilage der Karlsruher Zeitung No. 15).

Besprechung von Schröers Ausgabe des ersten Theils und O. Devrients Bearbeitung der ganzen Dichtung als Mysterium in zwei Tagewerken.

Faust, s. Taylor unten S. 415 fg.

Goethes Faust als einheitliche Dichtung erläutert und vertheidigt von Hermann Schreyer, Dr. phil., Professor zu

Pforta. Halle a. S. Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses. XII und 422 S. kl. 8°.

1. Theil S. 1—375 Goethes Faust als einheitliche Dichtung erläutert. 2. Theil S. 375—422: Goethes Faust als einheitliche Dichtung vertheidigt. Der erste Theil ist im Wesentlichen ein Faustcommentar, der nach dem Prolog im Himmel die 21 Scenen des ersten Theils, sodann die 5 Akte des zweiten Theils, zum Schluss Zueignung und Vorspiel auf dem Theater sehr eingehend; häufig mit Betonung der Einheitlichkeit der Dichtung bespricht; der zweite Theil enthält drei Abschnitte: Kuno Fischer, Goethes Faust, Wilhelm Scherer, aus Goethes Frühzeit, Scherer und Schröer über Magarethe und Gretchen und versucht namentlich die Behauptung Fischers, dass sich zwischen beiden Theile unlösbare Widersprüche finden, zu entkräften.

L. Friedlaender: Zu Goethes Faust.

(Deutsche Rundschau, 7. Jahrgang, 4. Heft, S. 151).

Das in dem Chor und Echo: Waldung, sie schwankt heran, Felsen, sie lasten dran u. s. w. (Faust, 2. Theil, letzte Scene: Bergschluchten, Wald, Fels), geschilderte Lokal sei dem im Campo Santo von Pisa befindlichen die Einsiedler in der Thebaide darstellenden Wandgemälde entnommen, das Lasinio (Campo Santo di Pisa tav. XII) dem Pietro Laurati zuschreibt. Lasinios Werke, 1822 erschienen, können Goethe wol bekannt gewesen sein.

Daniel Jacoby: Zu Goethe.

(Arch. f. Litgesch. X. Band. 4 Heft, S. 483—487.)

1. Die Reimordnung in Gretchens Klagegebet (G. J. I., 187 ff.), auch in mehreren Stellen von »Jery und Bätely« und einmal in »Scherz, List und Rache«. 2. Ähnlichkeit zwischen dem Anfang von Jery und Bätely und Egmont. 3. Zu Faust. Vers 3230: »Und segnet mich und that so gross! Und bin nun selbst der Sünde bloss« anklingend an eine Stelle im »ewigen Juden«; das. auch die Verse: »Es waren die den Vater auch gekannt. Wo sind sie denn? ach! man hat sie verbrannt« anklingend an die faustischen »Die wenigen, die was davon erkannt, Hat man von je gekreuzigt und verbrannt«.

Goethes Faust nach seinem religiösen Gehalte. Von M. Rieger. Heidelberg. Carl Winters Universitätsbuchhandlung. (Sammlung von Vorträgen hgg. von W. Frommel und F. Pfaff VI., 2.) 68 SS. 8°.

Nur der erste Plan, der in seiner allmählichen Entstehung, seiner Anlehnung an das Volksbuch und seiner Entfernung

von demselben genau verfolgt wird, sei der christlichen Anschauung verwandt; die Ausführung dagegen »steht in einem harten Gegensatz zum Christenthum« . . . »Wer Ernst aus dem Christenthum machen will, kann seine Religion nicht in diesem grossen Werke finden, und wer sie darin finden kann, unterliegt einer Täuschung oder er geht nicht den Weg des Christenthums«.

Julius Rupp sen.: Goethes Faust und das Christenthum.

(Reformblätter aus dem Kreise der ostdeutschen freien religiösen Gemeinden, Nr. 1. 2. S. 3—10, 13—24.)

1. Verhältniss der Faustsage zum Christenthum: gewisser Zusammenhang zwischen der Bildung der Sage und der Entstehung der Reformation; 2. Beziehungen zwischen der Goetheschen Faustdichtung und dem Christenthum: die drei zu verschiedenen Zeiten gedruckten Stücke 1790, 1808, 1830 sind zu unterscheiden: bei dem ersten ist der christliche Gedanke der Selbstbestimmung erkennbar, obwohl Freiheitsgefühle und naturalistische Anschauung in einander schillern, bei dem zweiten tritt ein entschiedener Gegensatz zu christlichen Grundanschauungen hervor, in dem dritten der Glauben an die vergebende Liebe und der Gedanke, das Räthsel des Diesseits mit Hilfe des Jenseits zu erklären; 3. Die Faustdichtung und der Charakter des Dichters.

Faust und das christliche Volksbewusstsein von Max Bergedorf.  
Dresden. R. von Grumbkow, Hof-Verlagsbuchhandlung.  
66 SS. 8<sup>o</sup>.

Der Verf. geht den Prolog im Himmel, der Tragödie ersten und zweiten Theil (den letztern nach seinen 5 Akten) durch und fügt eine Schlussbetrachtung hinzu. Die Tendenz der ganzen Arbeit ergibt sich aus den Schlussworten: »Die Bildung und die Cultur stehen in dieser Faustdichtung in formaler Beziehung auf der höchsten Stufe und sind doch gleichzeitig total ruinirt, weil sie des Geistes der Wahrheit und des Lebens des Christenthums entbehren. Wir haben nun die Wahl zwischen der sogenannten Manneswürde eines Faust und zwischen der Gotteshoheit unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi«. Um von der kräftigen Ausdrucksweise des Verfs. einen Begriff zu geben, führe ich zwei Äusserungen an (S. 22): »Faust geht aus dieser Tragödie hervor als ein Verführer, ein Mörder, ein Feigling, ein Schurke« und (S. 63): »Wenn an Faust durchaus ein Genie entdeckt werden soll, so ist es nur das Genie der Frechheit und Unverschäm-

heit«. (Über diese Schrift ein eifervoller Artikel u. d. T.: Der Pustkuchen des christlichen Volksbewusstseins von Franz Koppel Ellfeld, 8 Feuilletonspalten gross in der »Tribüne« vom 1. Oct. 1881. Lohnt es sich wirklich, Absurditäten wie Bergedorfs Schrift mit solchem Aufwand von Entrüstung zu bekämpfen?)

Ch. Grant: The two Faust. (Contempor. Review Juli)

Die Bühnengeschichte des Goethe'schen Faust. Von Wilhelm Creizenach. Frankfurt a. M. Literarische Anstalt. Rütten und Loening. IV und 59 SS. gr. 8°.

1. Geschichte der Goethe'schen Faust-Dichtung (u. A. gegen die Scherer'sche Vermuthung eines Prosa-Faust), 2. Versuche zur Aufführung des ersten Theils bei Goethes Lebzeiten: Radziwills in Berlin 1819, in Breslau 29. März 1820 (1825 und 1828 willkürliche Bearbeitung und Travestirung in London und Paris), 1829: Braunschweig (Klingemann), Hannover, Dresden (Tiecks Prolog und Einrichtung), Leipzig, Weimar (La Roche und Holteis Berichte), Frankfurt a. M., Magdeburg, 1830: München, 1831: Hamburg, 1832: Stuttgart, Königsberg, Wien. — Von den nach des Dichters Tod veranstalteten Berlin 1838 zu erwähnen. 3. Aufführungen des 2. Theils: Eckermann, Gutzkow, Wollheim da Fonseca, Otto Devrient.

Goethes Faust als Bühnenwerk.

(Wissenschaftliche Beilage der Leipziger Zeitung, No. 14 bis 17, 17. 20. 24. 27. Febr. S. 81—89, 93, 94, 97—100.)

Kurze Geschichte der Aufführungen des 1. Theils, Erwähnung einzelner Künstler, Fortsetzung seitens Anderer (Schöne), Versuche zur Aufführung beider Theile (Gutzkow, Wollheim, Devrient, Marcks); dramatische Bearbeitung der Faustsage durch Andere vor Goethe; Versuch eines Nachweises, dass der 2. Theil kein gutes Stück, kein echtes Schauspiel sei, dass derselbe ohne Musik und ohne Dekorationspracht aufgeführt unwirksam bleiben müsse. —

\* Julius Mōsen: Über Goethes Faust. Eine dramaturgische Abhandlung (in: J. Mosens sämtliche Werke. 6. Band. Leipzig 1880. S. 1—46).

Wiederabdruck einer schon 1845 geschriebenen und gedruckten Arbeit. Inhaltsangabe des ersten Theils des Faust mit Fingerzeigen für die Aufführung. Eine solche Aufführung ist, wie S. 332 mitgetheilt wird, von Mosen in Oldenburg

veranstaltet, eine Bühnengestaltung des 2. Theils jedoch nicht beabsichtigt worden. Das. S. 319 ein früher nicht in die Werke aufgenommenes übrigens sehr unbedeutendes Gedichtchen: Für das Friederiken-Album aus dem J. 1866.

La Roche und die erste Faust-Aufführung in Weimar.  
(Europa No. 50 Sp. 1983—1988.)

Bloser Abdruck der von Schröder in der Einleitung zu seinem Faust-Commentar (vgl. oben S. 397) gegebenen Mittheilungen.

Im Reiche des Ideals. Drei Vorträge: I. Unsere Cultur-Bestrebungen und unsere Ideale; II. Gedanken über historische Kunst; III. Altes und Neues zu Faust II. Leipzig. Commissions-Verlag der Rossberg'schen Buchhandlung. 56 SS in 8°.

Die Abhandlung über Faust S. 45—56; wo der ungenannte und mir unbekante Verfasser den ersten seiner Faust-Aufsätze veröffentlicht hat, weiss ich nicht. Der vorliegende bietet mehr Altes als Neues; besonderer Nachdruck wird auf das Ideale der Dichtung gelegt.

Heinrich Düntzer: Der Fidele in Goethes »Walpurgisnachtstraum« noch einmal.  
(Zeitschrift für deutsche Philologie. Bd. XIII, Heft 3, S. 354—367.)

Vgl. G. J. I, 435, II, 439 ff. Ausführliche Widerlegung der an letztgenannter Stelle abgedruckten Ausführungen v. Loepers, mit Hinweis auf frühern deutschen und Goethe'schen Sprachgebrauch; Vertheidigung der früher ausgesprochenen Ansicht Düntzers: fidelere bedeute an dieser Stelle: lustig.

\* Saggi di storia e letteratura di Alfredo Reumont. Volume unico. Firenze. G. Barbèra. 1880. 482 p. kl. 8°.

p. 378—395: Il monte di Venere in Italia. Vorlesung in einer Florentiner Gesellschaft 25. Mai 1871 gehalten. Zu beachten, weil G., vielleicht durch eine Notiz in der Biographie Cellinis veranlasst, dem Faust (2. Theil, 4. Akt) die Erzählung in den Mund legt, er sei von »dem Nekromant von Norcia, dem Sabiner«, dem Kaiser, dessen Dazwischenkunft ihn vormals vom Scheiterhaufen gerettet habe, zu Hilfe geschickt worden. Mittheilungen über das Hexenland von Norcia. (Vgl. H. Hüffer, Allgemeine Zeitung, 29. März, No. 88 B.)

Herman Grimm: Die Entstehung des Volksbuches vom Dr. Faust.

(Preuss. Jahrbücher, Bd. 47, Heft 5, S. 445—465.)

1. Dr. Georg Faust. Zusammenstellung der historischen Zeugnisse für die Persönlichkeit des im Faustbuch später unter anderm Namen behandelten Faust. 2. Der Faustus des Augustinus. Der Bekehrungsversuch (im Faustbuch) des »alten Mannes«, Faust noch in letzter Stunde zur Umkehr zu bewegen, entlehnt der Erzählung Augustins (in seinen Selbstbekenntnissen) von dem Greis, der ihn von dem Umgang mit den Manichäern loszureissen versucht. 3. Faustus in Paris. Faustus Andrelinus das Urbild für die von Gast erzählte Anekdote von dem Kochen fremder Vögel in Basel, Züge aus F. A's. Correspondenz mit Erasmus, namentlich die Neigung zu Liebessachen, in dem Faustbuch benutzt. 4. Der Dr. Johannes Faust des Volksbuches. Versuch, aus dem Faustbuch eine 5actige Handlung zusammenzustellen. »Hat diese Comödie existirt und dem Verfasser des Faustbuches vorgelegen oder hat dieser zuerst ein Drama schreiben wollen und ist dann zu der breiteren Form eines Romans übergegangen«? 5. Goethes Faust. »Der Manichäer liefert die philosophisch-theologische Grundlage, der gelehrte Landstreicher Faust das Abenteuerliche, der Pariser Professor Faust das Erotische, Goethe selbst gibt den Gedankeninhalt des eignen Jahrhunderts hinzu«. Den Faustus Andrelinus hatte Goethe schwerlich gekannt; den Augustinus lernte er 1778 durch Herders Schrift: »Vom Erkennen und Empfinden der menschlichen Seele«, 1781 durch Herders Theologische Briefe kennen, in denen von Augustinus als Autobiographen die Rede ist.

Moritz Carrière: Zur Faust-Literatur.

(Augsb. Allg. Zeitg. 25. Juni 1881.)

Besprechung von Grimms ebenerwähnter Arbeit und Riegers Vortrag (oben S. 399).

\* Julius Bode: Die Faustsage.

(Neues lausitzisches Magazin, hgg. von Professor Dr. Schönwälder. 56. Band, 2. Heft. Görlitz. F. Remer, 1880. S. 216—242.)

Entstehung der Sage; Zaubergeschichten aus dem Alterthum und Mittelalter; Parallele von Klingsor und Faust; Vermuthung, dass das Buch »Lucifers mit seiner Gesellschaft val«, Bamberg 1493. den Übergang zur modernen Faustsage

vermittele; Luthers und Manlius Berichte; Erzählung des ältesten Faustbuchs.

Adalbert Jeitteles: Das Volkslied von Faust.

(Germania, hgg. von K. Bartsch. Bd. 26, S. 352—356.)

Das Lied in 168 Versen, österreichischer Herkunft, nach einem von dem Herausgeber in Graz gefundenen fliegenden Blatt, als Ergänzung zu der im »Wunderhorn« mitgetheilten Fassung.

Das Volksschauspiel Doctor Johann Faust. Herausgegeben mit geschichtlichen Nachrichten über den Träger der Faustsage und mit einer Bühnengeschichte des Faust von Karl Engel. Zweite umgearbeitete und vielfach ergänzte Auflage. Mit Fausts Porträt nach Rembrandt. Oldenburg, 1882. Schulze'sche Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerei. IV, 250 SS. in 8°.

1. Geschichtliche Nachrichten über den Träger der Faustsage: ausführliche Wiedergabe der Stellen des 16. Jahrhunderts.  
2. Bühnengeschichte des Faust, a. Volksschauspiel: die erste 1626 englisch, seit 1669 gibt es ein deutsches; Mittheilung vielfacher Theaterzettel aus dem 17. und 18. Jahrhundert und Berichte über Darstellungen in Volks- und Marionettentheatern der 2. Th. nach Goethes Faust bearbeiteten Opern, Ballette, Parodien bis in die allerneueste Zeit. S. 145—196: Bühnengeschichte des Goethe'schen Faust; auch hier werden mit Vorliebe Theaterzettel der jüngsten Aufführungen (des 1. und 2. Theils) aus den letzten Jahren mitgetheilt. Ein Nachtrag, von S. 197 an gibt einen Abdruck des Volksschauspiels »Doctor Johann Faust« »in einer Fassung, die sich in verschiedenen Zügen von bereits früher im Druck erschienenen Bearbeitungen für Puppentheater sehr vortheilhaft unterscheidet«. Die »Faustbibliothek«, welche der ersten Ausgabe des »Volksschauspiels« beigegeben war, soll demnächst in selbstständiger ergänzter Ausgabe erscheinen.

Heinrich Düntzer: Die Aufführung des »Doctor Faust« von der Schuchischen Gesellschaft zu Berlin im Jahre 1754.

Nicht 1753, wie seit Danzel überall angegeben ist.

(Archiv für Literaturgeschichte XI, 173. 174.)

Adalbert Rudolf: Meister Hephästus-Lucifer.

(Archiv für neuere Sprachen, 65, S. 369—382.)

Neue Untersuchungen über den Zusammenhang von Theophilus — Faust, Hephästophilos — Mephistopheles und

den Übergang dieser Sagen und Namen aus der griechischen Cultur und anderen alten fremdländischen in die mittelalterliche und deutsche.

\*Fausts Leben von Georg Rudolf Widmann. Herausgegeben von Adelbert von Keller, Tübingen. Gedruckt auf Kosten des literarischen Vereins 1880 [(Bibliothek des literarischen Vereins in Stuttgart Bd. 146) 737 SS.

Abdruck des Widmann'schen Faustbuchs nach der Ausgabe: »Jetzo aufs neue übersehen, und so wol mit neuen Erinnerungen als nachdenklichen Fragen und Geschichten, der heutigen bösen Welt, zur Warnung vermehret durch Ch. Nicolaum Pfitzerum med. doct. nebst vorangefügtem Bericht Conradi Wolff. Platzii, weiland der heiligen Schrift Doctors von der greulichen Zauberey-Sünde; und einem Anhang von den Lapponischen Wahrsager-Pauken, wie auch sonst etlichen zaubrischen Geschichten. Nürnberg 1674«. Buchstäblich treuer Abdruck; auch die alten Register sind nicht vergessen. S. 725—728 bibliographische Notizen über Faustliteratur und einzelne Anmerkungen des Herausgebers z. B. über Goethes Benutzung des Buches mit der Schlussbemerkung »Andere Stellen in Goethes Faust, welche wörtlich an unser Buch anklingen, zu berühren, behalte ich mir für andere Gelegenheit vor«. S. 729—737 ein von dem Herausgeber zusammengestelltes Register.

Fausts Leben von Maler Müller (Deutsche Literaturdenkmale des 18. Jahrhunderts in Neudrucken herausgegeben von Bernhard Seuffert. 3.) Heilbronn. Gebrüder Henninger XXVI und 116 SS. kl. 8°.

Die Einleitung handelt über die verschiedenen vollendeten und geplanten Faustbearbeitungen Müllers. Der Text ist ein wortgetreuer Abdruck der ersten Ausgabe von Fausts Leben dramatisirt, Mannheim 1778 und von: Situation aus Fausts Leben, Mannheim 1776.

Mephistopheles. Oper von Arrigo Boito. Ausgabe Ricordi. Berlin. Bote u. Bock 50 SS. kl. 8°.

Die italienische Oper, Anf. 1881 zuerst in Hamburg, dann in Weimar und auf verschiedenen anderen Bühnen aufgeführt, ist ein musikalisch bedeutsames, durch ernste Gesinnung erhebendes Werk. Der Inhalt ist aus beiden Theilen des Faust zusammengestellt und zwar so, dass nach dem Vorspiel im Himmel, drei Akte dem 1. Theil gewidmet sind, 1. Akt: Ostersonntag-Spaziergang; Studirzimmer: Vertrag des

Faust mit Mephistopheles; 2. Akt: Gartenscene, Walpurgisnacht; 3. Akt: Kerker; der 4. Akt: die classische Walpurgisnacht, d. h. hauptsächlich die Scenen zwischen Faust und Helena enthält. In einem Epilog wird Fausts Tod dargestellt, in seinem unveränderten Studirzimmer, in welchem er, durch Erscheinungen seliger Geister und Sirenen, letztere durch Mephisto heraufbeschworen, in Verzückung gerathen, ausruft: »Wie schön bist Du, verweile«. Der Text ist theilweise dem Goethe'schen entnommen; in der für Deutschland bestimmten Bearbeitung findet sich eine grosse Anzahl Goethe'scher Stellen wörtlich. Die von C. Niese herrührende Übersetzung des italienischen Textes zeigt kein dichterisches Talent, die Verse: Weisheit soll sie dort regieren — Den Herrscher Milde zieren, — Bald lebt auf meiner Erde — Behaglich Mensch und Heerde — sind noch nicht die schlimmsten. Lächerlich wirkt die Verwandlung des dem Faust auf dem Spaziergang erscheinenden Pudels in einen grauen Bruder, von dem Wagner sagt: »Er ist ein Sammler und pflegt seines Amtes« und Faust in der Beschwörungsscene: »Das also war des Bruders Kern? Ein fahrender Scholast«, u. s. w. So wenig man im Allgemeinen der opernhafte Bearbeitung hochernster Stoffe geneigt sein mag, so wird man doch bei einem Vergleich der Boito'schen und Gounod'schen Bearbeitung dem Italiener eine ungleich grössere Würde, bessern Geschmack und bei weitem ernstern Sinn zugestehn. Die Aufführung in Hamburg — der Weimarer vermochte ich leider nicht beizuwohnen — machte auf mich einen würdigen, manchmal geradezu erhebenden Eindruck.

Erich Schmidt: Die Mitschuldigen.

(Neue freie Presse, 23. Nov. No. 6193.)

Anknüpfend an das im Besitz des verstorbenen Reg.-Raths Wenzel befindliche Manuscript. Einfluss Lessings und der damaligen Comödien auf Goethes Lustspiele. — Das Manuscript enthält die Mitschuldigen in einem Akt. »Dieser Eine Akt umspannt durchgezählt alle Scenen des zweiten und dritten der späteren Fassungen. Der erste Akt fehlt, und ohne dass etwa im folgenden Voraussetzungen durch Erzählung oder Andeutung nachgeholt würden, beginnt das Stück gleich mit den Nachtszenen. War es für eine Truppe, die Seconda'sche vielleicht, bestimmt und schnitt Goethe den Expositions-Akt, ohne viel Federlesen weg, um den Zuschauer sofort in die drastischsten Situationen zu versetzen, in denen er sich dann schon zurechtfinden würde? Die Abweichungen zwischen dieser ersten erhaltenen Fassung

und der zeitlich naheliegenden zweiten sind nur äusserliche. Ich merkte mir, dass die Scenen zwischen Alcest und Sophie schon durchaus feststehen und einzig Beider Gespräch über den Diebstahl Einiges kürzer und plumper gibt; dass die Reden des Wirthes und Söllers öfters in Nebendingen anders lauten — zum Beispiel fehlt die Auskunft über den Dietrich; dass ein paar Vorschriften mehr für die Darstellung notirt sind, von Russen und Türken in anderer Weise die Rede ist und der »heilge Vater Papst« nebst dem »Grossmogol« das »sächsische Gespenst« und den Kometen vertritt. Hier kommt uns der Gestirnkundige zu Hilfe mit der Belehrung, dass ein grosser Komet vom 8. August bis zum 1. December 1769, und zwar am schönsten im September, den Blick anzog: also Wenzels Fassung vor dem 8. August, die Hirzel'sche vielleicht im September. Ich merkte mir, dass Alcest zum Schlusse ausdrücklich allen Dreien das Geld schenkt, dass die grosse vorletzte Scene zwischen Alcest und Söller erheblich kürzer ist und namentlich die lebhaft Alexandriner-Stichomythie über das »Rendezvous« (»Der junge Goethe« 1, 220 bis 222 Mitte) fehlt und dass auf Alcests Drohung »An Galgen mit dem Dieb«! Söller nicht antwortet:

Erinnern Sie sich nicht,  
Dass ein gewiss Gesetz von andern Leuten spricht?

sondern ganz unverblümt sagt:

Da fällt mir etwas ein,  
Sie gehen par compagnie mit auf den Rabenstein.«

Jahrmarktsfest v. Plundersweilern. (R. M. Werner: Besprechung des G. J., Zeitschr. für d. österr. Gymnasien 1881, S. 48—59.)

Heinses Brief (G. J. II.) beziehe sich nicht auf den Pater Brey, sondern vertrete die damals vielfach getheilte irrige Ansicht, Goethe habe in dem Orgelspieler des Jahrmarktsfestes Herder verspotten wollen. Im Hanswurst resp. Lichtputzer stecke vielleicht der Erfurter Professor Meusel.

Otto Hartwig: Kilian Brustfleck.

(Archiv für Literaturgeschichte, Band 10, S. 441—449.)

Nähere Nachweise zu jüngst (vgl. G. J. I, 432) angeregten Untersuchungen. K. B. ist der Beiname des Schauspielers Johann Valentin Petzold, »des seel. verstorbenen Fürsten von Eggenberg, 30 Jahr unwürdig gewesener Hof-Commoediant und agirender Bauer«; also in Steiermark, bei dem 1717 ausgestorbenen Fürstengeschlecht der Eggenberge lebend, er

hat verschiedene Schriften geschrieben, z. Th. recht derb und schmutzig, z. B. der ewige Bauernkalender 1693 und über sich in seinem poetischen Lebenslauf (1717) und in seinem Testament (1719) mancherlei Notizen gegeben, aus denen hervorgeht, dass er 1648 geboren war, vor Kaisern und Königen spielte, und am Ende seines Lebens des Sündigens überdrüssig sich der Frömmigkeit zuwandte. Der Beiname K. B. bleibt unerklärt; Hartwig vermuthet Brustfleck als einen Spottnamen für Schuster.

Christian Rumpf: Kilian Brustfleck.

(Archiv für Literaturgeschichte 11, S. 172. 173.)

Anführung einer Schrift des Genannten: Nichts vor Etwas und Etwas vor Nichts, Glückswunsch — 1704.

W. v. Biedermann: Goethes Satyros noch einmal. I. II.

(Wissenschaftliche Beilage der Leipziger Zeitung, 14., 18., 21. Aug. Nr. 65—67.)

In sehr ausführlicher Weise — der Aufsatz enthält nicht weniger als 25 enggedruckte Spalten — werden die einzelnen von Scherer für Herder geltend gemachten Gründe untersucht und als unwahrscheinlich zurückgewiesen, ohne Benutzung neuen Materials. Der zweite Theil begründet im Einzelnen Biedermanns mehrfach vorgetragene Ansicht, dass im »Satyros« Basedow dargestellt sein soll. Zu diesem Zwecke werden Notizen über Basedows Leben mitgetheilt, wird wahrscheinlich gemacht, dass Goethe schon 1773 mit Basedows Ansichten vertraut gewesen sei, vielleicht auch sein Hauptwerk gekannt habe. Nachweis einzelner Übereinstimmungen in den Reden, dem Thun, dem Wesen des Satyros, (Essen, Trinken, Gefühl des Elends bei hohem Selbstgefühl, übler Eindruck auf Frauen, Umherreisen) mit denen Basedows; einzelne Lehren z. B. von dem »Ünding« seien Verspottungen von Ansichten, die Basedow in seinem »Elementarwerk« vorgetragen habe. (Nebenbei wird die Bemerkung gemacht, dass Goethes Notiz, er habe im Mahommed Basedow geißeln wollen, trotz des Fehlers in der Zeitangabe, 1774 statt 1773, ganz wohl auf Wahrheit beruhen könne.) Einzelne der von Biedermann angeführten Anklänge Goethe'scher Worte an Basedows Äusserungen sind merkwürdig genug.

Goëthes Egmont.

(Our Times, vol. I nro. 1, S. 59—62 ff.)

Anfang einer Studie in einer neuen seit Mai 1881 erscheinenden englischen Monatsschrift über Goethes Drama

mit Berücksichtigung englischer dramatischer Arbeiten und Charakteristik der einzelnen im Drama auftretenden Personen. Ein Verfasser der Studie ist ebensowenig genannt, wie ein Herausgeber der Zeitschrift.

\* Franz Kern: Über die Handlung in Goethes Tasso.  
(Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik, hgg. von  
Fleckeisen und Masius, Leipzig, Teubner 1880, Band 122,  
Heft 12, S. 585—600.)

Versucht den Vorwurf, Tasso zeige keine Handlung, durch Analyse des Stückes, Begriffsbestimmung des Wortes »Handlung« auf Grund Lessing'scher Aussprüche zu entkräften. Vergleich Tassos mit Schillers Gedicht »die Ideale«; Zurtückweisung der Vorwürfe Menzels und Scherrs.

Ein Wörtchen über die »Tasso«-Aufführung im Königl. Schauspielhaus zu Berlin (am 6. Nov. 1880). Von Hans Guttzeit. Berlin. H. Th. Mrose. 16 SS. in 16.

Strenge Critik der Darsteller der drei Rollen: Tasso, Antonio, Prinzessin, mit manchen nicht unrichtigen Bemerkungen zur Erklärung des Goethe'schen Werkes.

Ferdinand Schultz: Die Nachbildung der Antike in Goethes Iphigenie.

(Preuss. Jahrb. Bd. 48, S. 260—272.)

Vergleicht das Goethe'sche Stück mit einzelnen antiken Dramen, besonders dem Philoktet und dem Oedipus auf Kolonos des Sophokles. Das Analoge mit jenem bestehe in dem Durchbruch der Wahrheit in einer edlen unverfälschten Seele; mit diesem in der Lösung, denn auch in der sophokleischen Dichtung »finden wir eine innere Lösung, und die sittlichen Ideen, welche durch diese ausgesprochen werden, sind es, die Goethe sich assimilirt und in seiner Iphigenie zum Ausdruck bringt«.

### 3. GEDICHTE.

\*Goethes Hermann und Dorothea. Erläutert von Heinrich Düntzer. Vierte neu durchgesehene Auflage. Leipzig, Ed. Wartigs Verlag, Ernst Hoppe, 1880. 160 SS. 12°.

Bildet das erste Bändchen von Düntzers Erläuterungen. Der Inhalt ist: I. Entstehung. II. Der epische Stoff. 1. Der Weltkreis. 2. Die Handlung. III. Ausführung. 1. Die Handlung (Durchnahme der einzelnen Gesänge). 2. Die Charaktere. 3. Sinnliche Belebung.

»Glück und Frieden«! Goethes Hermann und Dorothea, ethisch ausgelegt von Karl Weiss. Zweite Auflage. Berlin, L. Oehmigkes Verlag. 128 SS. in 8°.

Vgl. G. J. II, 510 fg. Das Buch ist »prämiirt auf der Prov.-Industrie-Ausstellung zu Halle und durch die Staatspreis-Medaille für wissenschaftliche gemeinnützige Leistungen«!

H. Grotefeld: Zu Goethes Reineke Fuchs. Der Maibaum zu Aachen. Nach der Zeitschrift des Aachener Geschäftsvereins mitgetheilt.

(Beiträge zur Goethe-Literatur, S. 15--67, vgl. oben S. 395.)

H. Lörsch erklärt die Stelle (6, V. 137 fg. Hempel 5, 85):

Schön mit Ränzel und Stab nach dem heiligen Grabe zu wallen,  
Hatt' er dort gleich so wenig zu thun als ein Maibaum in Aachen  
durch Anführung einer Erzählung des Caesarius von Heisterbach, dass in Aachen ein mit Kränzen und Laubkronen geschmückter Baum gestanden habe, der vom Volk umtanzt, vom Stadtpfarrer Johannes aber gefällt worden sei. An seiner Stelle sei nun vom Vogt Wilhelm ein noch höherer errichtet worden; zur Strafe dafür habe einige Tage später eine Feuersbrunst die ganze Stadt zerstört. — Hr. v. Meibom dagegen führt die Entstehung der Redensart auf die Familie Meibom in Burtscheid und die Rivalität zwischen Burtscheid und Aachen zurück.

Hermann Dunger: Das Heidenröslein, eine Goethe'sche Dichtung oder ein Volkslied.

(Archiv für Literaturgeschichte 10, 2. H. S. 193—208.)

Führt gegen Suphans Bemerkungen (Archiv 5, S. 84—92) aus, das Lied sei kein Volkslied, sondern bei aller Ähnlichkeit mit einem ältern derartigen Liede vom Jahr 1602, abgedruckt S. 202 fg., ein Goethe'sches Gedicht, freilich »eins von denen, die uns recht deutlich zeigen, welch' mächtigen Einfluss die durch Herder vermittelte Bekanntschaft mit dem Volksliede auf das dichterische Schaffen unseres grossen Liederdichters ausübte«.

Das Geheimniss und die innere Einheit der drey Göthe'schen Balladen, der Fischer, der Erlkönig und der Tödtentanz. Von Hermann Schrader, Osterode am Fallstein. Berlin, Verlag von H. Dolfuss. 32 SS. in 16°.

Abdruck der Gedichte, sodann die Erklärung. Als Geheimniss und innere Einheit der Gedichte wird bezeichnet:

»sie schildern die Gefahren, die der phantasiereiche Mensch zu gewärtigen hat. Ihn kann die Phantasie in zwiefacher Weise erfassen, entweder mit lockenden süßen Bildern oder mit grausigen. Das Erste ist im Fischer ausgesprochen, das Zweite im Todtentanz und der Erbkönig ist eine wunderbare Mischung von beiden«.

Benno Badt: Goethe als Übersetzer des hohen Liedes.

(Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik hgg. von Fleckeisen und Masius. Bd. 124. Hft. 7. S. 346—357.)

Resultat der Untersuchung ist, dass Goethe nicht, wie v. Loeper meinte, der jene Übersetzung zuerst mitgeteilt hat, den lateinischen Text der Vulgata und die Luther'sche Übersetzung zu Grunde gelegt hat, sondern dass er direct an das Original gegangen ist, dieses selbständig, nicht selten von seinen Vorgängern abweichend übertragen, unter den Übersetzern sich aber vor Allem dem ihm in seiner Jugendzeit von Albrecht empfohlenen grossen englischen Bibelwerk (19 Bände in Grossquart 1149—1270) angeschlossen hat.

C. A. H. Burkhardt: Kleine Goethiana.

(Grenzboten No. 20, S. 287—289.)

1. Von dem Gedicht (Hempel II, 431): »Die abgestutzten, angetauchten« befindet sich das Original unter den Egloffstein'schen Papieren jetzt im Grossherzogl. Archiv zu Weimar. — 2. Mittheilung von Briefen s. oben Regesten.

Robert Boxberger: Zu Goethes Musen und Grazien in der Mark.

(Archiv für Literaturgeschichte 11, S. 17.)

Anführung des Refrains eines Volkslieds (aus Arnims Nachlass) Es wohnt ein Jäger in unserm Land | sein Nam ist Vetter Michel genannt | Hey so hop sa sa, Vetter Michel der war da).

La Faustina di Goethe in: G. Trezza, Nuovi studi critici. Verona e Padova. XI u. 298 SS. p. 195—201.

Mit Beziehung auf A. Maffei's Übersetzung der »Römischen Elegien« 1879. In denselben herrsche Schilderung der Sinnlichkeit und Wollust, aber ohne Obscönität. — Die mitgetheilten Verse Goethes sind durch unzählige Druckfehler entstellt.

Hermann Ullrich: Zu einem Goethe'schen Spruch.

(Archiv für Literaturgeschichte 10, 427, 428.)

Der Spruch (Hempel 2, 323) »Neumond und geküsster Mund | Sind gleich wieder hell und frisch und gesund«, eine

freie Übersetzung des in Boccaccios Decamerone II., 7 vorkommenden Satzes: Bocca basciata non perde ventura | anzi rinuova come fa la luna.

Wie Goethe citirt wird.

(»Die Gegenwart«, No. 3, 15. Jan. S. 747.)

Protest gegen die Verballhornung „des Gedichts: »Über allen Gipfeln ist Ruh« durch Lewes und Herübernahme dieses unpoetischen Textes in die Frese'sche Übersetzung (11. Aufl. II., S. 568).

#### 4. PROSASCHRIFTEN.

Werther und seine Zeit. Zur Goethe-Literatur von J. W. Appell. Dritte gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. Oldenburg 1882. Schulze'sche Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerei (C. Berndt und A. Schwartz), VIII und 315 SS. kl. 8°.

Die erste Auflage erschien 1855, die zweite 1865. Die Bemerkung auf dem Titel bedarf der Berichtigung; das Buch, ist, wie im Vorwort bemerkt wird, nur »durchweg verbessert und durch neue Mittheilungen ergänzt«. — Der erste Abschnitt S. 3—76 behandelt die ersten Übersetzungen und Nachahmungen, Travestieen, der 2. S. 77—118, Wirkungen des Romans im deutschen Leben, Wahrheit und Dichtung im Werther: Wetzlar, Jerusalem, Charlotte Buff, Plessing, der 3. S. 119—231: Aufnahme des Romans von Seiten der zeitgenössischen Kritik gibt sehr reichhaltige Auszüge aus den Critiken und den zahlreichen Wertheriana jener Zeit. Die Anmerkungen S. 233—276 geben die Belegstellen, eine Bibliographie der Werther-Ausgaben, eine ziemlich eingehende Betrachtung des Einflusses von Yorick-Sterne auf die deutsche Literatur; doch ist in den Anmerkungen die neuere und neueste Literatur nicht immer genügend benutzt. Derselbe Mangel zeigt sich auch im Schluss S. 277—315: Verzeichniss der Übersetzungen und Wertheriana; doch zeigt diese Zusammenstellung verständige und umsichtige Arbeit. Das Buch ist sehr schön gedruckt und aufs Zierlichste ausgestattet.

Rob. Fälk: Das Wertherfieber.

(Sonntagsbeilage der Vossischen Zeitg. No. 5, 30. Jan.)

Zusammenstellung einzelner Notizen aus Appells ebengenanntem Buch; was soll die Schlussbemerkung heissen: »Die mit Recht etwas in Misscredit gekommene Goetheliteratur«? Der

Verfasser einer dürftigen Zeitungszusammenstoppelung hat doch wahrlich nicht das Recht, sich zum Richter einer ganzen Literatur, in welcher Ernst und Wissenschaft herrscht, aufzuwerfen.

Heinrich Düntzer: Nicolais Handexemplar von »Werthers Leiden«.

(Archiv für Literaturgeschichte, 10, 385—392.)

Mittheilung der lobenden und tadelnden Randbemerkungen; z. B. bei den Worten Lottens: »just mich, das Eigenthum eines andern« schreibt Nicolai: »Ganz falsch! So konnte sie nicht reden, sie mochte ihn lieben oder nicht«. Auch literarische Verweisungen. Der beschränkte Standpunkt Nicolais, der in seiner Gegenschrift sich zeigt, kommt auch in diesen Bemerkungen zum Ausdruck.

Ein Roman aus der Werther-Zeit. Mitgetheilt von Paul Nerrlich.

(Archiv für Literaturgeschichte 10, 496—520.)

Es ist der bisher ungedruckte Roman Jean Pauls: Abälard und Heloise, den der Dichter 1781, kurz vor Abgang zur Universität schrieb. Abälard liebt Heloise, die aber schon verlobt ist, von ihrem unwürdigen Bräutigam tödtlich verwundet wird und stirbt; Abälard tödtet sich selbst.

Erläuterungen zu den Deutschen Klassikern. 79., 80., 81., Bändchen Goethes Dichtung und Wahrheit, erläutert von Heinrich Düntzer. Erster Theil: Einleitung. Zweiter Theil: Erläuterung. Leipzig. Ed. Wartigs Verlag (Ernst Hoppe). VIII, 158, 323 SS. 12°.

Die Einleitung zerfällt in zwei Theile: 1. Entstehung, 2. Quellen, Darstellung, Composition. In dem ersten wird bis ins Einzelste die Abfassung der einzelnen Bücher dargelegt und, bei den langen Zwischenräumen in der Entstehung der verschiedenen Bücher, eine Übersicht der literarischen Thätigkeit Goethes in den letzten Jahrzehnten gegeben. Von neuen Quellen sind die Weimarer Bibliotheksbücher und eine erneute Revision des biographischen Schemas benutzt. Aus den Kritiken, welche die ersten Theile erfuhren, werden ausführliche Mittheilungen gegeben. Unter den Quellen werden besonders ausführlich Bettinas Briefe behandelt; andere Stellen über die Art der Composition, Erzählungstalent, die Mottos der verschiedenen Theile, den Titel des Werks. Die Erläuterungen sind ganz in der Art der verdienstvollen und allbekanntesten Düntzer'schen Erläuterungen. Sprachliche Erklärungen und Bemerkungen über den Text sind in die Anmerkungen